

Uruk in der Frühen Bronzezeit: Zu dessen Königen und Göttern und zur Lage von Kulaba

Walther Sallaberger (München)

The political dominance of Uruk in the 3rd millennium BCE left its impression upon Mesopotamian literature and ideology. Uruk was the city of kingship, ruled by divine Lugalbanda and legendary Gilgamesh. However, the dearth of historical sources necessitates basic research to establish an up-to-date list of the Presargonic kings of Uruk. Textual sources allow the reconstruction of Uruk's pantheon beyond Inana, goddess of war and love; it included Ninirigal, Messarra'unu(g), Ningirima, Ninsumuna, Lugalbanda and Gilgamesh. At the end of the third millennium, under the Ur III Dynasty, Uruk became the city of the queen, and so the goddesses around Inana, including Nanaya, received the most attention. As far as historical topography is concerned, it is argued that Kulaba was the name for the political and religious center of the city, consisting of Eana and the royal palace. The god An did not play any major role in the 3rd millennium, other than being venerated within Inana's temple Eana.

1. Einleitung¹

Gilgameš, Ideal und mythisches Vorbild des mesopotamischen Königs, regierte in Uruk, und laut der *Sumerischen Königsliste* übten fünf Uruk-Dynastien das Königtum über Sumer aus, so viele wie aus keiner anderen Stadt. Die sumerischen Heldenepen kreisen um die Könige von Uruk Enmerkar, Lugalbanda und Gilgameš, die eng mit ihrer Stadtgöttin Inana verbunden sind.² In der Literatur, die am Ende des dritten Jahrtausends verfasst und dann weiter tradiert wurde, galt Uruk also als die erste Stadt des Königtums in Sumer, und diese Rolle muss in den vorangehenden Jahrhunderten geprägt worden sein.

1 In diesem Beitrag werden Jahresdaten aus der altorientalischen Geschichte immer als „v. Chr.“ verstanden. Die Daten beziehen sich allerdings auf die sogenannte Mittlere Chronologie und können darüber hinaus oft nur Näherungswerte darstellen; sie beruhen auf den Zahlen bei Sallaberger/Schrakamp (2015). – Mein Dank gilt Pascal Butterlin. Piotr Steinkeller und Kamran Zand für weiterführende Diskussionen und Hinweise sowie Ingo Schrakamp für eine kritische Lektüre.

2 Verwiesen sei hier nur auf die Bücher von Wilcke (1969; 2012), Vanstiphout (2003) und Mittermayer (2009) mit ihrer Diskussion der Epik um Uruk, zu den Protagonisten und den Göttern.

Die literarischen Zeugnisse legen es nahe, sich mit der Geschichte von Uruk im dritten Jahrtausend, der Frühen Bronzezeit, auseinanderzusetzen, und rasch zeigt sich da der herausragende Rang der Stadt: sie erscheint immer unter den allerersten Machtzentren in Babylonien, von den Städtesiegeln über den Staatenbund zur Fara-Zeit bis zu den historischen Vermerken in Königsinschriften; die Geschichte kennt große Namen von Uruk-Königen wie Enšakušana, Lugalzagesi oder Utuḫegal; und noch am Ende des dritten Jahrtausends war Uruk eine der Hauptstädte des Reiches von Ur III. Die durch Oberflächenfunde nachgewiesene Fläche der Stadt unterstreicht ihre Bedeutung eindrucksvoll: Während der FD I-Zeit zu Beginn des dritten Jahrtausends erreichte Uruk seine größte Ausdehnung, die Stadtmauer mit ihren 9 km Länge umschloss eine Fläche von über 5 km². Und wenngleich sich die besiedelte Fläche kontinuierlich bis zur Akkadezeit verringerte, so übertraf die Stadtfläche Uruks zur Zeit der Dritten Dynastie von Ur deutlich sogar die der Hauptstadt Ur.³

In starkem Kontrast zu diesen Hinweisen auf Macht und Größe der Stadt im dritten Jahrtausend stehen die archäologischen Befunde und Funde selbst, die sich insbesondere im Vergleich mit den großartigen Monumenten der vorangegangenen Uruk-Zeit sehr bescheiden ausnehmen. Das frühbronzezeitliche Heiligtum Eana lag in der Mitte der Stadt, wo Urnamma von Ur schließlich die Zikkurrat erbaute. Daneben ist noch das Stampflehmgebäude zu nennen, zusammenhängende Architektur lässt sich sonst kaum erkennen. Noch stärker äußert sich der Kontrast im Fundmaterial bei den Textfunden, den zentralen Zeugnissen für die Geschichtsschreibung: aus Uruk stammen etwa 5000 archaische Texte der Perioden Uruk IV und III (Ĝemdet-Našr-Zeit),⁴ doch für die frühdynastische, die sargonische und die Ur III-Zeit zusammen bietet der elektronische Katalog von *CDLI* nicht mehr als etwa 140 Einträge, darunter Bau- und Weihinschriften auch in mehreren Exemplaren sowie oft wenig aussagekräftige Fragmente von Urkunden.⁵ Dabei ist das dritte Jahrtausend eine Zeit, aus der man von anderen Orten Tausende von schriftlichen Dokumenten kennt, denkt man an Nippur, Ur und Girsu oder auch Zentren wie Šuruppak, Umma, Adab. Aufgrund der Quellenlage müssen also detaillierte Studien zur historischen Topographie, zur Rolle der Tempel oder zur politischen Geschichte Uruks von der frühdynastischen Zeit bis zur Ur III-Zeit entfallen. Doch sogar die wenigen Daten, auf die man sich zu verlassen glaubte, erweisen sich als problematisch. Schon die scheinbar einfache Frage, welche Könige von Uruk in der frühdynastischen Zeit bezeugt sind, wird sehr unterschiedlich beantwortet – ein Anlass, die entsprechenden Listen und die Gründe für die Zuweisung kritisch zu sichten (s. Abschnitt 3.). Eine der wichtigsten Quellen dieser Zeit sind die Bau- und Weihinschriften, die damit immerhin Hauptgötter des

3 S. dazu den Beitrag von H.J. Nissen im vorliegenden Band.

4 So nach *CDLI*, unter „Provenience“ Uruk und „Period“ Uruk (also Uruk IV und Uruk III): 4947 Treffer, 03/2015.

5 63 Treffer in *CDLI* bei „Uruk“ und „ED“; 14 bei „Old Akkadian“, 75 „Ur III“, aber meist Bau- und Weihinschriften, darin auch Kompositexte; Suche 03/2013.

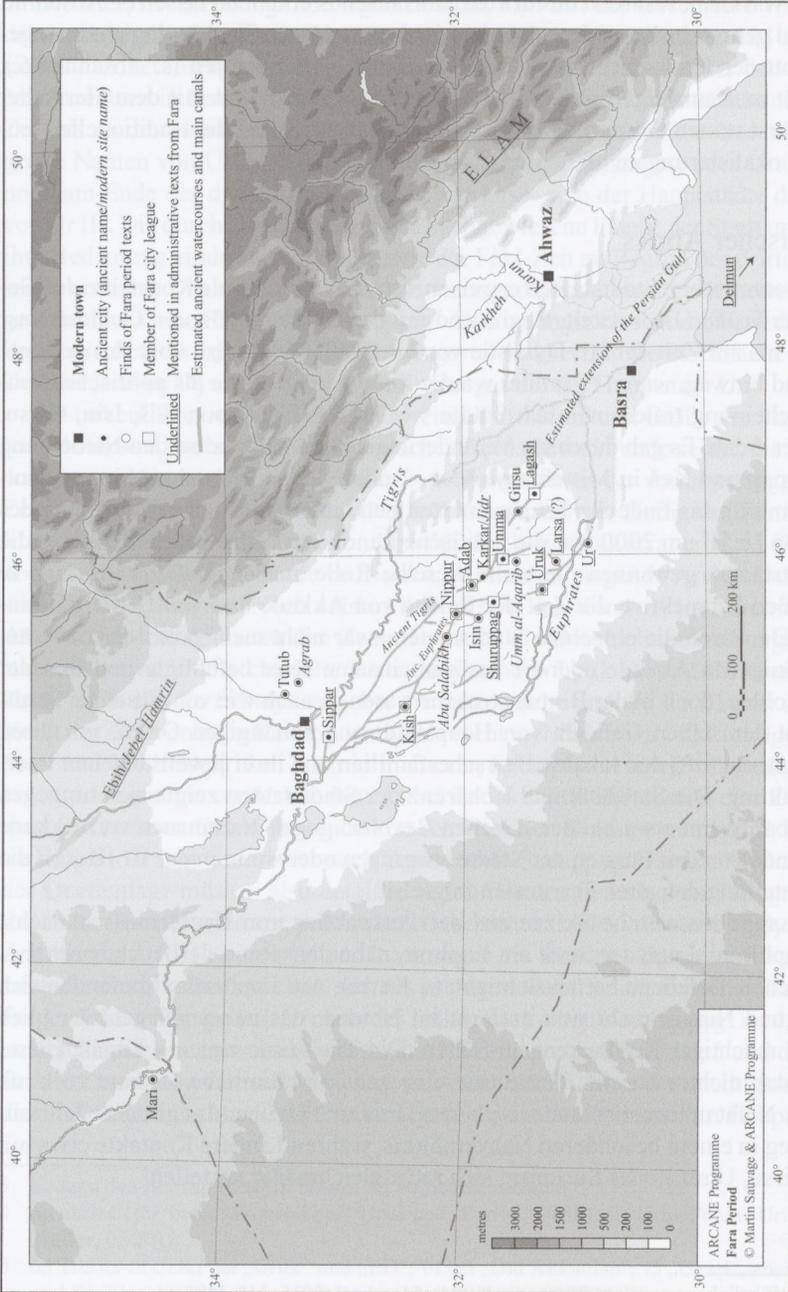
Pantheons von Uruk während des dritten Jahrtausends erkennen lassen (s. Abschnitt 4.) – Grund genug, insbesondere An, dem in der modernen Terminologie namengebenden Gott der Uruk-zeitlichen „Anu-Zikkurrat“, nachzuspüren (s. Abschnitt 6.). Dabei stößt man unweigerlich auf das Toponym „Kulaba“, das mit dem Herrscher von Uruk und seinen Göttern verbunden ist, und auch hier ist die traditionelle Deutung und Lokalisierung zu hinterfragen (s. Abschnitt 5.).

2. Historischer Abriss

Die mesopotamischen Stadtstaaten erweisen sich als eine zentrale Konstante der Geschichte der Frühen Bronzezeit. Beginnend mit den Städtesiegeln von Ĝemdet-Našr (um 3000) bis zur Zeit der III. Dynastie von Ur (2110–2003), also über das gesamte Jahrtausend hinweg, waren es immer wieder dieselben Orte, die als politische Zentren in Erscheinung traten, nämlich Städte wie Uruk, Ur, Nippur, Kiš, Isin, Girsu, Umma oder Adab. Es gab durchaus Veränderungen – man denke an den Niedergang von Šuruppag und Keš in Mittelbabylonien –, doch die Konstanz wird umso deutlicher, wenn wir das Ende der Frühbronzezeit betrachten: Nach dem Untergang des Reiches von Ur III um 2000 war die politische Landkarte völlig anders definiert, die alten Stadtstaaten gewannen nie mehr dieselbe Rolle zurück. Dabei kann man in dieser großen Perspektive die Zeit der Reiche von Akkade und von Ur III gut einbeziehen. Da waren die einzelnen Stadtstaaten zwar nicht mehr politisch souverän, als der König von Akkade oder Ur das gemeinsame Heer befahl und ihm der Staatskult oblag, doch in der Binnenstruktur waren es nach wie vor dieselben Stadtstaaten mit demselben Geflecht von Hauptstadt und abhängigen Orten, mit ihren lokalen Panthea, (oft) den lokalen Herrscherfamilien und ihrer jeweils eigenen internen Verwaltung. Die Stabilität und Kohärenz der Stadtstaaten zeigte sich hingegen unübersehbar, wenn etwa bei der „Großen Revolte“ gegen Naramsuen von Akkade die Aufstände von den Fürsten der Städte ausgingen oder wenn in der Ur III-Zeit die Provinzeinteilung den alten Territorien folgte.

Eine knappe historische Skizze aus der Perspektive von Uruk⁶ muss zunächst die geographische Lage der Stadt am Euphrat, nahe dem Rand der fruchtbaren mesopotamischen Tiefebene berücksichtigen (s. Karte). Am Euphratlauf befanden sich Šuruppag und Nippur recht weit entfernt im Norden, das näher gelegene Ur blieb immer ein mächtiger Konkurrent im Süden. Die Tigrislinie war mit Lagaš, Girsu, Umma, Adab dichter besetzt, Orten, die eine gewisse räumliche Distanz zu Uruk aufwiesen. Nicht umsonst befanden sich also Uruk und Ur über das gesamte Jahrtausend hinweg in einem besonderen Nahverhältnis, während andere Kontakte etwa mit Nippur, Girsu, Umma oder Šuruppag sich recht gleichmäßig verteilen.

6 Dazu ausführlicher vor allem Pomponio (1994), Marchesi (2015, 141–148).



Babylonien zur Fara-Zeit (26. Jahrhundert) (aus Sallaberger/Schraakamp 2015, 64; © Martin Sauvage, ARCANE, Brepolis: Turnhout)

Die für die Uruk-Zeit anzunehmende politische Dominanz Uruks lässt sich erstmals für die Ğemdet-Našr-Zeit nachweisen. Die einzelnen Orte Babyloniens waren damals nämlich nicht nur kulturell durch den Gebrauch der Schrift eng verbunden, sondern es bestanden auch Verpflichtungen zu Lieferungen nach Uruk, wie Piotr Steinkeller (2002) zeigen konnte. Zufällig haben sich parallele Urkunden über Fruchtegaben an die Inana von Uruk erhalten, die aus den nordbabylonischen Orten Ğemdet Našr (NI.RU) und Tell Uqair (Urum) stammen und in denen auch die beiden Ortsnamen genannt sind;⁷ auf den entsprechenden Dokumenten ist das sogenannte Städtesiegel abgerollt, das die Ideogramme der Städte Babyloniens zeigt, darunter Ur, Larsa, Zabalam, Urum, Keš(?) und NI.RU. In den Abgaben an das gemeinsame Zentrum Uruk äußert sich wohl die politische und ökonomische Realität eines Städtebunds.⁸

In die archäologisch belegbare Blütezeit Uruks zu Beginn des dritten Jahrtausends, als die Stadtmauer gebaut wurde, datieren keine historischen Dokumente. Und ob der mythische König Gilgameš aufgrund des Mauerbaus in diese Zeit zu setzen sei, muss unsicher bleiben, solange diese Zuschreibung nur auf dem Zeugnis des tausend Jahre später regierenden altbabylonischen Königs Anam von Uruk beruht. Die in der *Sumerischen Königsliste* für die Uruk I-Dynastie in Anspruch genommenen Herrscher, darunter die Heroen Enmerkara, Lugalbanda und Gilgameš,⁹ lassen sich nicht in zeitgenössischen Dokumenten verifizieren.

In der Fara-Zeit, etwa im 26. Jahrhundert (FD IIIa), ist in Mesopotamien ein Staatenbund, eine Konföderation von Stadtstaaten, nachzuweisen. Th. Jacobsen (1957) hatte sie als „kengir league“, F. Pomponio/G. Visicato (1994) als „Hexapolis“ bezeichnet, H. Steible (2015) sprach von der „Regio“ mit den Hauptorten Nippur, Šuruppag, Adab, Umma, Lagaš, Uruk-Kulaba. Hinzu kommen wohl Kiš als Sitz des Königs sowie vielleicht im Norden Sippar und das sonst unbekannte Aġuti.¹⁰ Ein jeder Stadtstaat wurde im Inneren von einem Herrscher, in der Regel einem „Stadtfürsten“ (ensi₂) regiert.¹¹ Der Staatenbund trat hingegen dann gemeinsam in Erscheinung, wenn Truppen gestellt wurden: mehrere hundert Mann jeweils aus Šuruppag selbst und anderen Städten, darunter nicht zuletzt Uruk, so dass eine gemeinsame Truppe

7 *MSVO* 1, 161–174, 176, 178, 180 bzw. *MSVO* 4, 15; s. auch mit weiteren Hinweisen Sallaberger/Schrankamp (2015, 56).

8 Städtesiegel wurden auch neben den archaischen Tafeln aus Ur (FD I–II) gefunden, doch können dort weder die Siegel noch die Urkunden einen Hinweis auf eine politische Oberhoheit Uruks bieten; dazu Sallaberger/Schrankamp (2015, 61).

9 Marchesi (zuletzt 2015, 144) verweist auf einen Personennamen in den archaischen Texten aus Ur, der seiner Ansicht nach das Element „Bilgameš“ enthalte; zur Aussagekraft der *Sumerischen Königsliste* für die Frühdynastische Zeit zuletzt Marchesi (2010).

10 Steible (2015, 161) mit weiteren Literaturhinweisen.

11 In den Fara-Urkunden zur Landwirtschaft erscheint der Stadtfürst (von Šuruppag) mit den größten Feldflächen; s. Pomponio/Visicato (1994, 217–218; dort auch zum ensi₂).

von mehreren tausend Mann belegt ist.¹² Das ist die klassische Situation eines Staatenbunds, indem der Einzelstaat Kompetenzen an den gemeinsamen Dachverband abgibt, in diesem Fall offensichtlich die Kompetenz zur Kriegsführung und damit Außenpolitik an den König von Kiš.¹³ Die politische Einigung Babyloniens schlug sich zudem in einer gemeinsamen materiellen Kultur nieder, insbesondere in einer paläographisch einheitlich wirkenden Schrift. Sogar in Uruk selbst gefundene Kaufverträge lassen sich von solchen aus Fara paläographisch und auch inhaltlich praktisch nicht unterscheiden, so dass sie trotz des gesicherten Fundorts als „Fara“-Texte bezeichnet wurden.¹⁴

Die gut anderthalb Jahrhunderte währende prä-sargonische Zeit (FD IIIb; etwa 2475–2300)¹⁵ wurde durch die Politik der einzelnen Stadtstaaten geprägt, kriegerische Konflikte sind ebenso wie diplomatische Bündnisse belegt. Die ausgesprochen schlechte Quellenlage führt dazu, dass für Uruk schon die Reihe der Herrscher einigermaßen lückenhaft ist.¹⁶ Die *Sumerische Königsliste* kann auch für diesen Zeitraum nicht bei der historischen Rekonstruktion helfen, denn von den in prä-sargonischen Quellen belegten Königen ist dort mit letzter Sicherheit nur Lugalzagesi, einziger Repräsentant der Uruk III-Dynastie, angeführt;¹⁷ und dessen Nachruhm beruhte ohne Zweifel darauf, dass ihn Sargon von Akkade, der im Fokus dieses Geschichtswerks steht, überwunden hatte.

12 Steible (2015, 161); eine Übersicht über die Dokumente bietet Visicato (1995, 63–69).

13 Piotr Steinkeller sandte mir freundlicher Weise seinen Vortrag „A Campaign of Southern City-States against Kish as Documented in ED IIIa Sources from Šuruppak (Fara)“ zu, den er am 15.3.2014 auf der 224. AOS-Tagung in Phoenix gehalten hat. Er zeigt überzeugend, dass die angeblichen Feldmaße in *EDATS* Nr. 113 = *TSS* 242 und *EDATS* Nr. 114 = *TSS* 758 in Wirklichkeit Längenmaße darstellen und somit auf den Versammlungsort (unken^{ki}) der Truppen nahe bei Kiš hinweisen (*EDATS* = Pomponio/Visicato 1994). Während Steinkeller annimmt, dass der Feldzug gegen Kiš gerichtet sei, sehe ich aufgrund der von Schrakamp/Sallaberger (2015, 63) und Marchesi (2015, 140 mit Anm. 14–15) gebotenen Hinweise keinen Grund, die führende Rolle von Kiš in der in den Fara-Urkunden belegten Konföderation zu bezweifeln; die Truppen versammelten sich demnach beim Anführer des gemeinsamen Feldzugs, dem König von Kiš.

14 Krebernik (1998, 243 mit Anm. 73) verweist auf Wilcke (1996, 13–14 Anm. 38); es handelt sich um W 18581 (Green 1982, 175 Nr. 14; *CDLI* P011115) und W 17258 (*UVB* 10, 19–20 und Tf. 26b; Krecher 1973, 209–210 Nr. 4a; *ELTS* 121; *CDLI* P010955).

15 Sallaberger/Schrakamp (2015, 81–84) zur Dauer der prä-sargonischen Zeit.

16 Die hier zugrunde gelegte Rekonstruktion der Liste der prä-sargonischen Herrscher von Uruk wird im folgenden 3. Abschnitt diskutiert und begründet.

17 Etwas schwieriger ist der Fall für die drei in der Uruk II-Dynastie genannten Namen; denn der dort erstgenannte Herrscher en-PIRIĠ.DU-an-na (so auch BT 14 v 6′)/[en]-PIRIĠ?-ša₃?-ana (Tell Leilan-Version) wird gewöhnlich mit en-ša₃-kuš₂-an-na gleichgesetzt, so auch von Marchesi (2010, 237 mit Anm. 37–38). Dafür sind aber meines Erachtens die Namenformen zu unterschiedlich, zudem wäre die Einordnung dieses Namens mit zwei Nachfolgern in der Uruk II-Dynastie der Königsliste, also noch vor Lugalzagesi (Uruk III-Dynastie), mit der historischen Abfolge zu vereinbaren.

Am Beginn der präargonischen Uruk-Könige steht Lugalkigubnidudu (auch als Lugalkinidudu bzw. Lugalkinešdudu belegt) aus dem frühen 24. Jh.,¹⁸ der die „En-Herrschaft“ (nam-en) von Uruk und das „Königtum“ (nam-lugal) von Ur vereinigte. In Uruk verwendete man, wie hier und in anderen Texten sichtbar, weiterhin lokal den alten, schon in der Uruk-Zeit gebrauchten Herrschertitel en, hier als „Herr“ übersetzt, der in jeder Hinsicht dem lugal „König“ anderer Orte entspricht.¹⁹ Die Weihungen in Nippur an den Götterkönig Enlil bestätigen die Dominanz Lugalkigubnidudus von Uruk entlang der Euphratlinie, und das zu einer Zeit, als am Tigris schon Lagaš und Umma in ständigem Konflikt lebten und nördlich anschließend Adab den nächsten Stadtstaat bildete. Doch Adab mag auf der Seite Uruks gestanden haben, weil von dort Festesgaben an „Lugalkinidudu“ gesandt wurden (*CUSAS* 11, 68). Aus Ur stammt eine Weihung für sein Leben, in der ihm der Titel „König von Kiš“ zuerkannt wurde (*RIME* 1.14.14.6). Enmetena von Lagaš hält in einer Inschrift aus dem nahe der Grenze zu Uruk gelegenen Badtibira fest, dass er mit diesem mächtigen König, den er „Lugalkinešdudu, Stadtfürst (ensi₂) von Uruk“ nennt, „Bruderschaft“ (nam-ses) geschlossen habe (*RIME* 1.9.5.3 ii 4–10).²⁰

Lugalkigubnidudus Sohn und Nachfolger Lugalkisalsi (etwa Mitte 24. Jh.) war „König (lugal) von Uruk“ und „König (lugal) von Ur“, er weihte in Nippur und in Uruk (*RIME* 1.14.15). Ur gehörte in den letzten Jahrzehnten vor Sargon also nicht mehr zu den dominierenden Mächten Sumers.

Schwierig ist die genaue Einordnung von Lugalsila (so ist wohl der lugal-TAR geschriebene Name zu lesen).²¹ Er erscheint in einem Fragment aus Girsu (*RIME* 1.9.10.2) als „Stadtfürst (ensi₂) von Uruk“, mag in Uruk selbst aber wie Lugalkigubnidudu durchaus als König gegolten haben.

Besondere Aufmerksamkeit verdient Enšakušana (bis ca. 2318?), der Herrscher, von dem die ältesten Jahresdaten Sumers auf Urkunden aus Nippur überliefert sind. Er belagerte demnach Kiš und kämpfte gegen Akkade, das an dieser Stelle zum

18 *RIME* 1.14.14: „Lugal-kiġine-dudu“; Marchesi (2015, 146) schlägt als Lesung des Namens „Lugalkišaredudūd“ (lugal-ki-^{šaš}are_x(NI)-du₇-du₇) vor. Für die Deutung des Namens folge ich allerdings dem überzeugenden Vorschlag von Andersson (2012, 155–156): lugal-ki(-gub)-ni(-še₃)-du₇-du₇-d (der Varianten zwischen ki-gub „Standort“ und ki „Ort“ annimmt), zu übersetzen etwa „der Herr perfektioniert (alles) für seinen (d. h. des Gottes) (Stand)ort“. Weitere Literaturhinweise bei Schrakamp (2015b, 201 Anm. 52) *ad CUSAS* 11, 68, eine Adab-Urkunde über Festesabgaben an „Lugalkinidudu“.

19 Eine kultische Konnotation des Titels ist nicht nachweisbar; sie beruht auf fehlender Abgrenzung vom Priester(innen)titel en und einer Vermischung von Herrschertitel und Priesterfunktion in der sumerischen Literatur. Hinweise auf die Diskussion bieten aus verschiedenen Perspektiven Suter (2014, 554–555), Marchesi/Marchetti (2011, 105–107), Mittermayer (2009, 13–14).

20 Die Dokumente stammen aus Badtibira (Tell al-Madā'in), das in einer Region liegt, wo die Staaten von Enmetena von Lagaš und von Lugalkigubnidudu von Uruk aufeinander trafen.

21 Vgl. Marchesi (2015, 145, 147); zum Namen auch Andersson (2012, 182 mit Anm. 1121), der wie Marchesi den Namentyp lugal-TOPONYM-e(-si) erwägt, also die Lesung lugal-sila.

ersten Mal in der Geschichte erscheint;²² mit seinem Heer zog er auch gegen Girsu, konnte die Stadt aber nicht einnehmen.²³ Seine Titulatur lautet „Herr von Kiengi“ (en ki-en-gi), „König des Landes“ (lugal kalam-ma),²⁴ und aufgrund der Verteilung der Titel en und lugal und der Titulaturen seiner Vorgänger muss ki-en-gi „Sumer“ hier im engeren Sinne auf Uruk und sein Gebiet verweisen.²⁵

Offensichtlich hatte Enšakušana bei seinem Expansionsdrang einen entscheidenden Fehler begangen, denn er wurde am Thron von Uruk von Lugalzagesi aus Umma abgelöst. Ein solch kleiner Stadtstaat hätte allein kaum die Heeresmacht aufbieten können, um das mächtige Uruk ernsthaft zu gefährden. Lugalzagesi konnte so von Umma und von Uruk und Ur aus Lagaš in die Zange nehmen, und er wurde der erste Herrscher der altorientalischen Geschichte, der ganz Babylonien beherrschte, von Uruk und Ur im Süden über Girsu und Umma zumindest bis nach Nippur im Norden, eine Zeitlang besaß er womöglich auch Kiš. In seiner großen Votivinschrift aus Nippur trägt er die Titulatur „König von Uruk, König des Landes“ (*RIME* 1.14.20.1 i 4–5). Unter Lugalzagesi (ca. 2318?–2300 in Uruk)²⁶ stand das prä-sargonische Uruk am Zenit seiner Macht, so dass es umso einsichtiger erscheint, dass Sargon von Akkade (2324–2285) in seinen Inschriften immer wieder triumphierend darauf hinweist, dass er diesen einzigartigen Staat besiegen und unterwerfen konnte.

Der Anspruch Uruks auf politische Führung zeigte sich dann wieder in der großen Revolte gegen Naramsuen von Akkade (2261–2206): die Stadtstaaten Sumers erhoben sich unter der Führung von Amargirid, König von Uruk, der aber letztlich scheiterte. Dennoch war Uruk nach aktuellem Wissensstand der erste Stadtstaat Babyloniens, der sich unter Šarkališarri (2205–2181) vom Reich von Akkade löste, noch vor Girsu (Sallaberger/Schrakamp 2015, 117). Während der Zeit der letzten Könige von Akkade, Dudu (2177–57) und Šudurul (2156–42), und der Dominanz von Gutium im Tigrisgebiet kam Uruk im Süden ganz offensichtlich eine Führungsrolle zu, denn die Könige von Uruk wurden in die *Sumerische Königsliste* (Uruk IV und V) aufgenommen,²⁷ und auch im Lagaš der Gudea-Dynastie lässt sich Uruk als

22 Die Daten sind bei Sallaberger/Schrakamp (2015, 41) angeführt. Einmal, in *OSP* 1, 101, wird auf Enšakušana einfach ohne Namen als lu₂ unu^{ki}-ga „Mann von Uruk“ verwiesen; mit Pomponio (1994, 1) ist es deshalb nicht sicher, dass Nippur zu seinem Herrschaftsbereich gehörte (pace Sallaberger/Schrakamp 2015, 87 mit Anm. 241), auch wenn die Weihungen dort und die Feldzüge gegen die nördlich gelegenen Städte Kiš und Akkade das durchaus nahelegen.

23 Sallaberger/Schrakamp (2015, 85–86) mit weiterer Literatur.

24 *RIME* 1.14.17.1: 4–5 (aus Nippur) und 1.14.17.3: 3–4 (vielleicht aus Uruk), dort Z. 5 „Sohn von é-li-li“, dazu Marchesi (2015, 147 mit Anm. 65).

25 S. dazu unten Abschnitte 4.4. und 4.5. zu ki-en-gi als Bezeichnung des Gebiets der Uruk-Gottheiten Messaĝĝa’unu und Ninsumun in den Zame-Hymnen (Z. 78, 83).

26 Zu Lugalzagesi s. Sallaberger/Schrakamp (2015, 81, 86–90) mit weiterer Literatur.

27 Sallaberger/Schrakamp (2015, 117) zu den Herrschern von Uruk IV Urniĝar, Urgirir, Kuda, Puzurili und Urutu, die womöglich (außer Puzurili) auch in zeitgenössischen Dokumenten nachgewiesen sind (*RIME* 2.13.1–5; die Identifikation ist nicht immer sicher).

das dominante Königshaus der Zeit erahnen. Urgigira (Uruk IV) stiftete in Bad-Tibira (*RIME* 2.13.1.1), Kuda (Uruk IV) in Ur (*RIME* 2.13.3.1). Utuḫēgal (Uruk V, um 2120–10) erwarb sich großen Nachruhm, indem er einen Feldzug von Uruk aus begann und Tirigan, den letzten König von Gutium, in der Nähe von Adab am Tigris besiegte; selbst in gehöriger Distanz wollte und konnte Uruk eingreifen, hatte damit die alten Machtverhältnisse wieder hergestellt und dominierte Sumer.

Doch wie schon etwa zwei Jahrhunderte zuvor währte die Dominanz nicht lange: Urnamma von Ur (2110–2093) gelang es, die Macht zu übernehmen, und er begründete das Reich der Dritten Dynastie von Ur (2110–2003).²⁸ Im Staat von Ur war Uruk neben der Hauptstadt Ur und dem religiösen Zentrum Nippur eine der drei königlichen Städte, und als Zeichen städtischer Repräsentation ließ Urnamma im Eana wie in den anderen großen Heiligtümern des Landes eine Zikkurraat erbauen.

3. Die frühdynastischen Könige von Uruk

Die historische Situation der zuvor genannten frühdynastischen Könige von Uruk sei durch eine Gegenüberstellung mit Lagaš illustriert (Tab. 1), die vor allem auf den Synchronismen von Lugalkigubnidudu mit Enmetena und von Enšakušana und Lugalzagesi mit Urukagina beruht.

Uruk	Lagaš/Girsu
	Eanatum
	Enanatum I
Lugalkigubnidudu	Enmetena
Lugalkisalsi	Enanatum II
Lugalsila (LugalTAR)	Enentarzi
	Lugalanda
Enšakušana	Urukagina
Lugalzagesi	

Tabelle 1: Die frühdynastischen Könige Uruks und die Synchronismen mit den Herrschern von Lagaš (s. dazu oben)

28 In welcher Weise Urnamma Uruk ausschaltete, lässt sich nicht erschließen. Auch ob er der Bruder Utuḫēgals war, muss nach wie vor unsicher bleiben; dazu Sallaberger (2015).

Die hier angeführten fünf frühdynastischen Herrscher von Uruk, Lugalkigubnidudu, Lugalkisalsi, Enšakušana, Lugalzagesi nennen sich in ihren Inschriften „Herr (en)“ oder „König (lugal) von Uruk“, daneben tragen sie auch andere Titel; Lugalsila (Lugal_{TAR}) wird in Girsu wie „Lugalkinešdudu“ „Stadtfürst (ensi₂) von Uruk“ bezeichnet. Die chronologische Abfolge von Lugalkigubnidudu zu Lugalkisalsi bzw. von Enšakušana zu Lugalzagesi kann als gesichert gelten.²⁹ Für die frühdynastische Zeit sind allerdings einige Herrscher überliefert, deren Titel keine eindeutige Zuweisung zu einem Ort erlaubt oder die den Titel „König von Kiš“ trugen, mit dem auch Herrscher aus Orten wie Uruk, Ur oder Lagaš bezeichnet wurden. Bei Objekten aus dem Kunsthandel entfällt zudem die wichtige Information des Fundorts. Eine umfassende Rekonstruktion, bei der alle überlieferten Herrschernamen auf die wichtigsten Hauptstädte verteilt und gleichzeitig in eine chronologische Ordnung gebracht werden, bietet Gianni Marchesi (2015; s. schon Marchesi 2006, Marchesi/Marchetti 2011). In seiner Zuweisung von Königen nach Uruk geht er über die Vorschläge von Steible (1982) und Frayne (2007) hinaus und für den oben besprochenen Zeitraum von der Fara-Zeit bis Lugalzagesi führt er nicht fünf, sondern 13 Könige an. In seiner Argumentation beruft sich Marchesi insbesondere auf Pomponio (1994), der in seiner Diskussion der Herrscher von Uruk und von Kiš zeigte, dass Kiš gegenüber Uruk in der ausgehenden präargonischen Zeit stark an Einfluss verloren hatte.

Im Folgenden diskutiere ich alle von Marchesi (2015, 144–148) als Herrscher von Uruk angeführten Namen und begründe im Einzelfall, warum eine Person nicht als König von Uruk angesetzt werden kann und deshalb hier nicht im historischen Abriss aufgenommen wurde.

01. Pabilgames/Gilgameš (Marchesi 2015, 144): Als mythischer König, dessen Datierung unbekannt bleiben muss, wurde er hier nicht behandelt.
02. Lumma (Marchesi 2015, 144): Der Herrschaftsort dieses in einer Fara-Urkunde (TŠ 302) genannten „Stadtfürsten“ (ensi₂-NIĜ₂) ist nicht genannt; während für Uruk Hinweise fehlen, bleibt Adab ein plausibler Kandidat (Sallaberger/Schrakamp 2015, 62 mit Lit.).
03. Ursaĝpa'e (Marchesi 2015, 144): Die Ergänzung einer Vaseninschrift aus Uruk zu u[r]-saĝ-pa-e₃ unu^{ki} [lugal] (AUWE 9, Tf. 61, 690) mit Königstitel muss unsicher bleiben (s. Marchesi 2006, 262 Anm. 225 = Marchesi/Marchetti 2011, 122 Anm. 225); Jakob Andersson schlug mündlich (18.5.2013) die Deutung der zweiten Zeile als Personennamen unu-ki-[du₁₀] vor. Aufgrund des Fundortes Uruk ist zwar nicht auszuschließen, dass es sich um einen Fara-zeitlichen Herr-

²⁹ Die Position von Lugalsila, obgleich wahrscheinlich, ist nicht durch weitere Hinweise gesichert. In der Diskussion um die chronologische Einordnung spielt die Zuordnung des Girsu-Fragments (konventionell an Urukagina) und der Status von Lugalsila (selbständiger Herrscher oder untergebener Ensi, so etwa Pomponio 1994, 8) eine Rolle; s. zusammenfassend Schrakamp (2015a, 356–357, 361; dort „Lugal_{TAR}“).

- scher dieser Stadt handelt, doch stammen zu dieser Zeit Weihungen nicht nur von Herrschern.
04. Lugalnamniršuma (Marchesi 2015, 144–145): Dieser „König von Kiš“ weihte in Urnanšes Ninġirsu-Tempel in Girsu, der unter A(ya)kurgal zerstört wurde. Dass in diesem Zeitraum auch ein Ober-Klagepriester (gala-maḫ) von Uruk im Tempel weihte, ist für Marchesi (2015, 145 mit Anm. 33) Hinweis auf Lugalnamniršumas Herkunft aus Uruk („these two inscriptions are probably not unrelated“); das Argument, dass sich Könige von Uruk häufig als „König von Kiš“ bezeichneten („used to style themselves [...] ‚king of Kiš‘“, *ibid.*), ist durch den Verweis auf Pomponio (1994) allerdings nicht zur Genüge belegt, der im Gegenteil die Geschichte von Uruk und Kiš kontrastiv einander gegenüberstellt. Hingewiesen sei bezüglich des gala-maḫ auf die auch geographisch begründete Nähe zu Uruk im Kult des präargonischen Stadtstaates Lagaš. Erinnert sei zudem an die durchaus vergleichbaren Weihungen des „Königs von Kiš“ Mesilim in Girsu und Adab; nichts weist also auf Lugalnamniršumas Herkunft aus Uruk.
05. „Lugalsilāsi I“ (Marchesi 2015, 145), sonst oft Lugaltarsi umschrieben, wiederum ein „König von Kiš“, erscheint inschriftlich als Bauherr für An und Inana. Auch Frayne (2007, 411–412) führt ihn unter den Uruk-Königen. Pomponio (1994, 4) vermerkt: „[...] è da ricordare l'unica iscrizione, di ignota provenienza, di un lugal-kiš^{ki}, dal nome di lugal-sila-si, che ricorda la costruzione del bād-kisal, 'muro del vestibolo', per Anu e Inanna [...]. Quest'opera di culto non può che riguardare le divinità supreme di Uruk, ma non abbiamo per questo periodo altra testimonianza di un sovrano della città di Kiš che abbia avuto sotto il suo controllo la capitale meridionale.“ Pomponio (1994, 4) vermutete zudem eine Gleichsetzung mit Lugalkisalsi (unten Nr. 10), die aber Marchesi (2015, 144–148) mit Recht aufgibt. Wie unten S. 367f. ausführlicher dargestellt, gibt es allerdings keinen Hinweis auf eine Herkunft der Inschrift aus Uruk, das Paar An und Inana würde eher für Nippur als für Uruk sprechen. Damit entfällt dieser Schlüsselbeleg, der insbesondere für die Titulatur „König von Kiš“ bei Uruk-Königen in Anspruch genommen werden konnte. Lugalsilasi (= Lugaltarsi) ist damit nicht in die Reihe der Uruk-Könige einzufügen, was für die lokale Chronologie erhebliche Vereinfachungen bedeutet.
06. Meskalamdu („Mes'ūgedu“ bei Marchesi 2015, 145) heißt auf seinem Siegel vom Königsfriedhof von Ur „lugal“, aber in der Inschrift seines Sohnes Mesanepada „König von Kiš“; ein Indiz, dass damit ein König von Uruk gemeint sei, liegt nicht vor.
07. Mesanepada (Marchesi 2015, 145), ebenfalls „König von Kiš“ auf seinem Siegel aus Ur, kann wie sein Vater nicht in die Reihe der Uruk-Herrscher aufgenommen werden.
08. Urza'e („Urzag'ek“, Marchesi 2015, 145): Ein „König von Kiš“ namens Urza'e weihte in Nippur (*RIME* 1.14.16.1 = FAOS 5/2 Kiš: Urz. 1). Dass man ihn Uruk

zuwies – womit ein weiterer „König von Kiš“ nach Lugalsilasi (05.) in Uruk regiert hätte – beruht auf dem Zeugnis der aus Isin stammenden großen Urkunde über Felderkäufe, der sogenannten „Lambert-Tafel“.³⁰ Dort findet sich folgender Passus (Wilcke 1996, 49, Abschnitt A): Ein Grundstück wird verkauft, vom Kaufpreis geht ein Teil an einen PN₁ (um Schulden des Verkäufers zu erstatten?), ein anderer, nämlich Silber und Schafe, „sind zu Urza’e, dem Herrn (des Feldes), nach Uruk gebracht worden“, ur-za₃-e₃ lugal unu^{ki}-še₃, al-de₆(DU) (i 14–15). Genau wie im bekannten Fall des Enheġal (den die frühere Forschung in ähnlicher Weise als „König von Lagaš“ geführt hatte) wurde auch hier der Feldbesitzer als „Herr“ (lugal) bezeichnet, der Kaufpreis ging „nach Uruk“. Aus der Enheġal-Tafel (*ELTS* 20 = SR 114) zitiert Wilcke (1996, 27–28): der Kaufpreis für das Feld geht „(an) Enheġal, den Herrn (des Feldes), nach Lagaš“ (en-ġe₂-ġal₂ lugal lagaš-še₃). Der Feldbesitzer Urza’e in Uruk hat also nichts mit Urza’e, dem „König von Kiš“, zu tun. Diesen wichtigen Hinweis verdanke ich einer persönlichen Mitteilung von Vera Meyer-Laurin (s. schon knapp Sallaberger/Schrakamp 2015, 105 Anm. 333).

09. Lugalkigubnidudu („Lugalkišaredudû“) und sein Sohn Lugalkisalsi (10. „Lugalkisalesi“ als korrekt rekonstruierte Namensform) sind Könige von Uruk; s. dazu oben Abschnitt 2.

11. Urni: Marchesi (2015, 146) liest die schwierige Zeile in einer Inschrift Urukiginas (*RIME* 1.1.9.4 iii 7’) ur-NI.NI-TI als ur-ni i₃-til₃ und übersetzt dies „Urni was (still) alive“; Sallaberger/Schrakamp (2015, 85) folgen hier der traditionellen Deutung als Personennamen. Eine überzeugende Interpretation der Zeile steht noch aus. Aber selbst bei der Deutung Marchesi sagt der Text nicht, dass „Urni“ ein König sei, und auch nicht, dass er aus Uruk komme – beide Annahmen sind nur indirekt aus den urkundlich belegten Belagerungen von Lagaš durch Uruk erschlossen (Bauer 1998, 479–480).

12. Lugalsila/LugalTAR („Lugalsilâ(si)“),

13. Enšakušana („Enšagkušu’anak“) und

14. Lugalzagesi waren präargonische Könige von Uruk (s. oben Abschnitt 2).

15. Girimsi, nach Marchesi (2015, 147–148) „governor of Uruk who was probably installed by Šarrumkēn after defeating Lugalzagesi“, gehört nicht mehr zu den präargonischen Königen.

Bei den hier kritisch diskutierten Herrschern 02. bis 08. kann zwar selten gänzlich ausgeschlossen werden, dass sie in Uruk regiert hätten, allerdings fehlen dort Hinweise für Uruk völlig. Folgenreich ist insbesondere, dass 08. Urza’e als „König von Kiš“ nicht nach Uruk gehört und dass diese Zuweisung für 05. Lugalsilasi nicht plausibel sowie für 04. Lugalnamiršuma aufgrund des Vergleichs mit Mesilim nicht

30 Der Hinweis bei Marchesi (2015, 145 mit Anm. 44) auf die Gruppe der präargonischen Isin-Urkunden ist insofern verwirrend, als dass Urza’e in dieser Textgruppe nur ein einziges Mal und zwar hier in der „Lambert-Tafel“ belegt ist.

nötig ist. Damit entfällt aber die Grundlage, einen „König von Kiš“ ohne weiteren Hinweis zuerst der Stadt Uruk zuweisen zu wollen, was dann auch die beiden Könige von Ur (06., 07.) betrifft.

4. Götter von Uruk im dritten Jahrtausend

4.1. Inana

Jede mesopotamische Stadt wurde durch ihre Hauptgottheit repräsentiert. Für Uruk war das von Beginn der Quellen an Inana, die Venusgöttin, die schon zur Urukzeit als morgendliche und abendliche Göttin verehrt wurde, die Schutzherrin des Stadtfürsten. Belege für den Gottesnamen in archaischen Urkunden stammen aus dem Bereich des Roten Tempels; Lieferungen an Inana aus ganz Babylonien zur Ĝemdet-Našr-Zeit und die Darstellung der Uruk-Vase zeigen beispielhaft ihre Rolle als Stadtgöttin.³¹

Die sumerischen Tempelhymnen, die inhaltlich und sprachlich aus sargonischer Zeit stammen und Sargons Tochter Enĥeduana zugeschrieben wurden, preisen die attraktive Göttin Inana von Uruk, „die die Frauen schmückt, die Männer mit einem Helm bedeckt,“ womit die Venusgöttin für Schönheit wie für Krieg gleichmäßig zuständig erscheint.³² Wichtig ist der Anfang der entsprechenden Tempelhymne auf das Eana:

„Haus, das die große Macht in Kulaba vollendet, an der Schauseite, dem großen Heiligtum, sich erhebend“ (TH Nr. 16, Z. 198)³³

Hier erscheint Inana verbunden mit Kulaba. Inana ist Göttin in Kulaba schon in den Fara-zeitlichen Zame-Hymnen aus Tell Abū Šalābīḥ,³⁴ welche die Kultorte und Götter Babyloniens bis nach Kiš im Norden in topographischer und funktional-hierarchischer Ordnung anführen:

„Inneres des Hauses, Ziegelwerk von Kulaba,
das den fürstlichen Herrn gebiert“

31 Zur Frühgeschichte der Inana s. vor allem Szarzyńska (1997, 115–140, Original 1993), weiters z. B. Steinkeller (1998), Suter (2014), Boehmer (2014). Administratives Zeugnis aus Uruk für Inana ist die Verbuchung von Opfern bei Green (1982, 165. 173) Nr. 10 i 3 (ED I–II; der Vermerk bei *CDLI* P005979, W 20365 sei „unpublished, unassigned“, ist zu korrigieren); zu Inana in der Ur III- und altbabylonischen Zeit Richter (2004, 283–291).

32 TH Z. 205: munus-ra še-er-ka-an di ninta-ra saĝ-dul, dul-lu; die Tempelhymnen (TH) werden zitiert nach Sjöberg/Bergmann (1969) und Black *et al.* (1998–2006) 4.80.1.; neuere Duplikate konnten nicht eingearbeitet werden.

33 TH Z. 198: e₃ me gal kul-aba^{ki}-a til(BAD) muš₃-e eš₃-gal(-e) mu₂-a; Conti (1993, 345) liest statt eš₃-gal allerdings iri₁₂-gal; s. dazu unten Abschnitt 4.2.

34 Die Zame-Hymnen werden nach Biggs (1974, 45–56) mit den entsprechenden Kopien in *IAS* zitiert; allgemein dazu Krebernik (1998, 319–320).

...

„Hof des Himmels, Hof von Himmel und Erde,
Kulaba, das man wie den Himmel nicht bekommen kann –
Inana sei Preis!“ (Zame 19–20 und 25–29)³⁵

Die ständige Begleiterin Inanas in der Literatur, ihre AdjutantIn Ninsubur, begegnet immerhin in einer fröhldynastischen Weihinschrift aus Uruk.³⁶

4.2. Ninirigal, „Mutter von Kulaba“ (mit einer Anmerkung zum eš₃-gal-Heiligtum Inanas)

Neben Inana stand im dritten Jahrtausend prominent Ninirigal,³⁷ die „Mutter von Kulaba“, die göttliche „Amme“, die in späteren Quellen unter Heilgöttinnen erscheint. Ihren Rang mag man nicht zuletzt daraus ersehen, dass die Zame-Hymnen sie direkt vor Inana anführen,³⁸ was vielleicht darin begründet ist, dass der älteren „Mutter“ der Vortritt zukommt.³⁹ In den Zame-Hymnen, dem ältesten Zeugnis einer Kulttopographie Mesopotamiens, galt so direkt nach dem einleitenden Hymnus auf Enlil (Zame Z. 1–14; s. unten Tabelle 2) gleich der erste Abschnitt der Stadt Uruk mit Ninirigal und Inana.

Ganz in der älteren Tradition der Fara-Zeit steht Ninirigal als Göttin von „Kulaba“ noch einmal in einer Litanei von großen Göttern, an die sich König Šulgi von Ur wendet.⁴⁰ Sonst verschwindet die Göttin im späteren dritten Jahrtausend weitgehend aus den Quellen und erscheint später nur noch als „Mutter von Kulaba“ gelegentlich in der Literatur. Bezeichnenderweise kennt man aus der Ur III- und der altbabylonischen Zeit keine ihr gewidmeten königlichen Opfer mehr.⁴¹

Beim Element „Irigal“, wörtlich „große Stadt“, hatte Falkenstein (1941, 32) an eine euphemistische Bezeichnung für „Unterwelt, Grab“ gedacht, aber gemeint, hierin einen Namen eines Tempels für Dumuzi/Tammuz erkennen zu dürfen. Der für diese Interpretation herangezogene jungbabylonische Vokabulareintrag ist aber anders zu

35 Zame Z. 19–20: ša₃ e₂ šeg₁₂ kul-aba₄ / en nun du₂-du₂; Z. 25–29: kisal an / kisal an-ki / kul-aba₄ an-gen₇ / šu nu-ti / ^dinana za₃-me; s. Conti (1993, 344–345).

36 *FAOS* 5/II, 339–340 AnUruk 1 (W 20351; s. auch *CDLI* P222910); Richter (2004, 299–302) zu Ninšubura in Uruk.

37 Zu Ninirigal s. insbesondere Conti (1993), Krebernik (1998–2001).

38 Zame 15–18 (s. Conti 1993, 344, teils abweichend): unu urin maš / kul-aba₄ / an ki en du₂ / ^dnin-UNUG za₃-me „Uruk, doppelte Standarte, Kulaba, das (in?) Himmel und Erde den Herrn (en) gebiert, Ninirigal sei Preis.“

39 Ninirigal (^dnin-UNUG) steht auch in der großen Götterliste aus Fara *SF* 1 i 11 weit vorne unter den großen Göttinnen Sumers, die direkt auf die Hauptgötter An, Enlil, Inana, Enki, Nanna und Utu folgen.

40 Frayne (1983, 7/9): Z. 29–32, geschrieben ^dnin-irigal₃(AB)^{gal} und kul-aba₄(UNUG)^{ki}; Uruk selbst ist im Text nicht genannt, Inana ist mit Zabalam verbunden.

41 S. den Index von Sallaberger (1993/II, 192) s. v. ^dNin-AB-gal (einmal belegt, allerdings in Nipur: *TCL* 5, 6053 ii 15, von Krebernik 1998–2001 ^dnin-iri₁₂(AB)-gal gelesen); vgl. auch Richter (2004) zum Fehlen in altbabylonischer Zeit.

deuten,⁴² zudem lassen sich keine Verbindungen zwischen Ninirigal und Dumuzi/Tammuz feststellen (Krebernik 1998–2001). Ninirigal von Kulaba wird in älteren Quellen ^dnin-irigal₂(UNUG),⁴³ ab altbabylonischer Zeit meist ^dnin-irigal₃(AB)^{gal}/irigal₂(UNUG)^{gal} geschrieben;⁴⁴ eine andere Lesung des Namens anstelle von *Ninirigal* bzw. *Ninerigal* ist nach derzeitigem Wissen also nicht möglich. Darf man den Namen *Ninirigal*, wörtlich „Herrin der Großen Stadt“, als „Herrin der Hauptstadt“ oder „Herrin des Stadtzentrums“ verstehen und darin einen Bezug auf Uruk und dessen monumentales Zentrum Kulaba (dazu unten Abschnitt 5.) sehen? Man würde eine solche Vermutung ebenso wie einen nach wie vor möglichen Verweis auf die „Unterwelt“ (*irigal*) gerne durch weitere Evidenz gestützt sehen.

Falkenstein (1941, 31–33) verband die damals allein bekannte spätere Schreibung für den Namen der Göttin ^dnin-AB-gal (in der Lesung /nin-irigal/, hier ^dnin-irigal₃(AB)^{gal} umschrieben) mit dem AB-gal geschriebenen Heiligtum der Inana/Ištar in Uruk und las dessen Namen deshalb *Irigal*.⁴⁵ Die heute insbesondere für die frühen Epochen ungleich bessere Beleglage erlaubt es nun, den Namen der Göttin *Ninirigal*, der „Mutter von Kulaba“, vom Inana-Heiligtum zu trennen. Eine solche Abgrenzung wird auch deshalb nahegelegt, weil Ninirigal in keiner Weise mit dem Kreis der Gottheiten um Inana verbunden ist.⁴⁶ Das Heiligtum der Inana/Ištar in Uruk darf man deshalb – anders als Falkenstein – einfach eš₃-gal „Großes Heiligtum“ lesen.⁴⁷

42 Falkenstein (1941, 32) bietet „urugal = bū^d *dumuzi*, Urugal = Haus des Tamūz“ für ŠL 193, 4 nach CT 12, 23 (93063,3); Krebernik (1998–2001, 387) weist darauf hin, dass „*urugal*“ frei ergänzt ist; die Passage (Aa VI/4: 29–31) wird in MSL 14, 441 wie folgt ergänzt: [a-ra-li] als Lesung für ein unbekanntes URU-Kompositum [URU×X], das mit akkadisch *eršetu, arali, bū Dumuzi* „Erde, Arali, Haus Dumuzis“ geglichen wird, also drei Wörtern für die „Unterwelt“, darunter metaphorisch dem „Haus Dumuzis“.

43 S. die vorangehenden Belege für Fara-Götterliste, Zame-Hymnen, auch altbabylonische Genouillac-Liste TCL 15, 10: 169.

44 In der Sulgi-Hymne (mB? Kopie, Anm. 40); zur ES-Form ^dgašan-irigal₃(AB)^{gal}/irigal₂(UNUG)^{gal} u. ä. s. Krebernik (1998–2001), Conti (1993).

45 Krebernik (1998–2001, 386) folgte ihm darin noch: „Nin-irigala ‚Herrin des Irigal‘. Mit dem Heiligtum Irigal in Uruk-Kulaba [...] assoziierte und nach diesem benannte Göttin.“

46 Krebernik (1998–2001, 386). Sie erscheint in altbabylonischen Texten in Litaneien großer Lokalgöttinnen neben der Inana von Zabalam.

47 In diesem Sinne auch Mittermayer (2009, 227), die allerdings die Diskussion um Ninirigal sowie Falkenstein (1941) überhaupt nicht erwähnt und nur irigal/erigal als Bezeichnung für die „Unterwelt“ anführt; auch George (1993, 83–84) liest eš₃-gal, ebenfalls mit stark verkürzter Argumentation. Die Lesung eš₃-gal für das Heiligtum in Uruk scheint sich in den letzten Jahren jedenfalls gegenüber dem älteren „Irigal“ durchgesetzt zu haben.

4.3. Messaĝĝa'unu(g) und Ningirima

Wie Ninirigal haben auch andere Götter von Uruk ab der Ur III- und altbabylonischen Zeit stark an Präsenz eingeübt, ein überaus deutliches Zeichen für die einst herausragende Rolle Uruks im vorangehenden dritten Jahrtausend.

Im gesamten Bereich der Keilschriftkultur wandte man sich in der Frühen Bronzezeit in Beschwörungen an Ningirima von Uruk,⁴⁸ die bei Krankheiten half. Nach Zeugnis der Tempelhymnen (TH Nr. 19, Z. 230–239) wurde die „Herrin des strahlenden Weihwassers“ (Z. 237) im sonst unbekanntem Ort Murum im Umkreis von Uruk verehrt; Lugalzagesi nannte sie „Herrin von Uruk“ (*RIME* 1.14.20.1 i 33). Spätestens in altbabylonischer Zeit trat sie in ihrer Funktion als helfende Göttin in Beschwörungen hinter die Götter von Eridu und Kuara, Enki und Asarluĝi, zurück.

Messaĝĝa'unu(g) (^dmes-saĝĝa-unu^{ki}) stand der Göttin Inana als ihr „Großvogt“ (^{ensi}₂-gal) zur Seite.⁴⁹ Seine Aufgaben in der Verwaltung des Landes greifen die Zame-Hymnen auf, wenn sie ihn „in ki-en-gi, dem reinen Ort“ anrufen.⁵⁰ Im Gegensatz zu Ninirigal und Ningirima ist ein Kult von Messaĝĝa'unu(g) bis ins erste Jahrtausend nachzuweisen, allerdings dann in Babylon selbst.⁵¹ Im lokalen Kult hingegen kann er schon in der Ur III-Zeit nicht mehr belegt werden, denn dort erscheinen neben Inana ihr Vater An, die Adjutantin Ninsubur sowie Nanaja.

4.4. Ninsumun und Lugalbanda

Andere in frühdynastischer Zeit belegte Götter von Uruk blieben später immer präsent, insbesondere Ninsumun („Ninsun“) und ihr Gemahl Lugalbanda, die zuerst prominent in der Fara-Zeit, vor allem einer Dichtung aus Tell Abū Šalābīḥ (*IAS* 327) auftauchen.⁵²

Schon die frühdynastische Ninsumun wurde als Mutter des göttlichen Königs Gilgameš verehrt (s. 4.5.). Der Aspekt von Uruk als Stadt der Herrschaft und des Königtums spiegelt sich offensichtlich auch in den Zame-Hymnen, wenn auf Messaĝĝa'unu(g) (4.3) dann die „göttliche Krone“ (^dmen), Ninsumun und Lugalbanda folgen:

48 Krebernik (1984, 233–260); s. dort für die Belege (NB: statt „^dnin-unu“ dort lies ^dnin-irigal₂).

49 So im „Rätsel“ *BiMes.* 3, 26 iv 8: diĝir-bi ^dmes-saĝĝa-unu^{ki} ^{ensi}₂-gal ^dinana; zur Gottheit Krebernik (1993–1997); Lugalzagesi beruft sich als der Fürst im Dienste Uruks auf diesen Gott in seinem Epitheton „Mann (lu₂) von Messaĝĝa'unu“ (*RIME* 1.14.20.1 i 3').

50 Zame 47–48: ki-en-gi ki sikil / ^dmes-saĝĝa-unu za₃-me. Hier ist der Bezug von ki-en-gi, später „Sumer“, zu Uruk deutlich (s. auch 4.5. zu Ninsumun in Zame 83); s. dazu oben Abschnitt 2 zur Titulatur von Enšakušana. Eine En-Priesterin von Mes-saĝĝa-Unu ist noch in sargonischer Zeit belegt (*RIME* 2.13.3.1001; bei ihrem Vater Lugalsila muss es sich nicht zwingend um einen König von Uruk handeln).

51 George (1992, 322–323 und Index s. v.; 1993, Index s. v.) mit der Lesung Pisangunuk.

52 Zu *IAS* 327 Krebernik (1998, 320. 366); zu Lugalbanda Wilcke (1987–1990).

80	gudu ₄ an dumu nun	Kultpriester Ans, Sohn des Fürsten,
81	kisal en an-da mu ₂	im Hof des Herrn mit dem Himmel emporgewachsen:
82	^d men za ₃ -me	Men („Krone“) sei Preis!
83	ki-en-gi ERIN ₂ ku ₃	Ki'engi, heilige Truppe(?):
84	lamma ^d nin-sumun ₂ za ₃ -me	Lamma („Genius“)-Ninsumun sei Preis!
85	ĝa ₂ amar ku ₃ ub nun	Gehöft des reinen Stierkalbs, Winkel des Fürsten:
86	^d lugal-ban ₃ -da za ₃ -me	Lugalbanda sei Preis!

(Zame 80–82: Men „Krone“, 83–84: Ninsumun, 85–86: Lugalbanda)

4.5. Gilgameš

Dem göttlichen Gilgameš sind insgesamt vier präargonische Weihinschriften auf Keulenköpfen gewidmet,⁵³ ein wichtiges Beispiel sei hier vorgestellt.

1	^d bil ₃ -ga-mes	Dem Bilgames,
2	lugal ĝuruš-ne-ra	dem König der Männer,
	...	
6	kala-ga dumu ^d nin-sumun ₂ -ka-ra	ihm, dem Starken, dem Sohn der Ninsumun, (...)

(VA 3123, Krebernik 1994, Keulenkopf, vielleicht aus Uruk)

Gilgameš galt demnach von Anfang an als Sohn Ninsumuns. Das in einer Weihinschrift ungewöhnliche und überaus auffällige Epitheton „König der Männer“ verweist außerdem auf die Rolle von Gilgameš, der die arbeits- und kampffähigen Männer anführte; das erinnert daran, dass ihn in der epischen Dichtung junge Männer auf seinen Zügen begleiteten. Seine Charakterisierung als „Starker“ betont die Physis und Macht von Gilgameš, ein Begriff, der dann in der Akkadezeit als Herrschertitel diente. Prägnant und knapp ist in dieser Weihinschrift damit auf Eigenschaften von Gilgameš verwiesen, die in den Epen ausgeführt wurden; von frühester Zeit an stand so der göttliche Gilgameš für das Ideal des Königtums.⁵⁴

53 George (2003, 122); zuletzt George (2011, 20) zu *CUSAS* 17, 17, einer der beiden neusumerischen Keulenkopfweihungen an Gilgameš.

54 Etwas ausführlicher zu diesem Aspekt s. Sallaberger (2013, 51–52); s. *ibid.* 53 Abb. 5.3 für dieses Exemplar, Abb. 5.4. für den Keulenkopf MRAH O.709 aus Brüssel mit dem parallelen Epitheton von Z. 2: lugal ĝuruš-še₃-ne-ra.

4.6. Uruk und Dumuzi

König Utuḫegal von Uruk motiviert laut seiner historischen Inschrift in einer Ansprache sein Heer vor dem Feldzug gegen Gutium und verweist dazu auf den göttlichen Beistand, um die Kampfmoral zu stärken:

Der König, von Enlil mit Kraft begabt, den Inana ins (reine) Herz berufen hat, Utuḫegal, der starke Mann, zog ihm (nämlich dem Gutäer) aus Uruk entgegen. In (dem Ort) Iškur-Haus schlug er die (Lager)pflöcke ein, zu den Söhnen seiner Stadt sprach er:

„Gutium hat Enlil mir gegeben, meine Herrin Inana ist meine Helferin, (Gott) Dumuzi-Ama'ušumgalana hat es als das Meine erklärt, Gilgameš, den Sohn Ninsumuns, hat er mir zum Anwalt gegeben.“

Den Söhnen von Uruk und Kulaba bereitete er damit Freude: Wie ein einziger Mann folgten sie ihm nach! Ein Blick auf seine Elitetruppe, dann setzte er sie in Marschordnung (*RIME* 2.13.6.4: 46–71)

Die Stadtgötter marschieren demnach mit in den Krieg, voran Inana als Stadtgöttin von Uruk und der königliche Gilgameš, der Sohn Ninsumuns, hier erscheint schließlich auch Dumuzi-Ama'ušumgalana. Doch dieser, der Geliebte Inanas in der Literatur, ist recht eigentlich kein Gott der Stadt Uruk, sondern in der Steppe zwischen Uruk, Girsu und Umma in Badtibira (oder Patibira) zu Hause, und sein Kult ist im späteren dritten Jahrtausend gut in Umma und Girsu belegt. Urgigira, der spätere König von Uruk (IV), fungierte als „General (šagina) Dumuzis“ in einer Inschrift aus dessen Kultort Badtibira (*RIME* 2.13.1.1; s. Krebernik 2003, 164); demnach baute er der Göttin Ninšešegara, „der Schwester, vom Bruder eingesetzt“, einen Tempel, was sich hier nur auf Dumuzis Schwester Ĝeštinana beziehen kann.

Als Gefährte Inanas erscheint Ama'ušumgal zwar schon in der Literatur der Fara-Zeit und wird da ebenso in Umma wie in Uruk und Kulaba lokalisiert,⁵⁵ schriftliche Zeugnisse für seinen Kult in Uruk in frühdynastischer Zeit fehlen aber bisher.

4.7. Die Götter von Uruk bei den Königen der III. Dynastie von Ur

Die Fara-zeitlichen Zame-Hymnen aus Abū Šalābīḥ und die auf die Akkadezeit verweisenden Tempelhymnen Enḫeduanas bieten eine einzigartige Darstellung der Kulttopographie Babyloniens im 26. und 23. Jahrhundert. Rückblickend seien die auf Uruk bezüglichen Abschnitte in Tabelle 2 vorgestellt:

⁵⁵ Nach Krebernik (2003, 165) ist er Gefährte Inanas, mit Umma assoziiert (*ibid.* 166); Bezug zu Uruk bietet *SF* 31 i 6 (*ibid.* 170; 166 mit Anm. 127); bei Inana und Kulaba in *IAS* 278 iii' 3 (kul-aba₄ // Ebla gul-la-ab *ARET* 5, 20 viii 2; *ibid.* 174).

Tabelle 2: Götter von Uruk in den Zame- und den Tempelhymnen

Zame:

(Enki „Nutemud“ in Eridu – Asarluḫi in Kuara – Nanna in Ur – Utu – Ningal – An –

Ninirigal in Kulaba (15–18)

Inana in Kulaba (19–29)

(Enki „Nutemud“ in Eridu – Asarluḫi in Kuara – Nanna in Ur – Utu – Ningal – An – Damgalnuna in Eridu – Inana in Zabalam – Götter in Mittel- und Nordbabylonien mit u. a. Nergal, Zababa, zuletzt Ašgi und Nintur in Keš, 30–77)

Messaĝĝaʼunu(g) in ki-en-gi (78–79)

Men „Krone“ (80–82)

Ninsumun in ki-en-gi (83–84)

Lugalbanda (85–86)

(es folgen: Iškur, Nisaba, Ninduluma usw.)

Tempelhymnen:

Inana in Uruk (TH Nr. 16)

Dumuzi in Badtibira (TH Nr. 17)

Ninsubur in Akkil (TH Nr. 18)

Ningirima in Murum (TH Nr. 19)

In der Gegenüberstellung deutet sich schon ein Wandel im Pantheon an, der beim Blick auf die späteren Daten der Ur III-Zeit noch deutlicher wird, wo die im Frühdynastikum präsenten Götter Ninirigal, Ningirima, Messaĝĝaʼunu(g) im Kult nicht mehr zu belegen sind.

Unter den Königen der Dritten Dynastie von Ur dominierte die Stadtgöttin Inana: Urnamma von Ur errichtete im Rahmen seines Bauprogramms in den großen Heiligtümern des Landes das Eana mit seiner Zikkurrat neu, Sohn und Nachfolger Šulgi stattete das Heiligtum mit der Temenosmauer aus.⁵⁶ Šulgi stiftete einen weiteren Tempel der Ninsubur, der Botin und Gehilfin Inanas (*RIME* 3/2.1.2.8). Als Amarsuena der Inana „ihre Bronzetür (*argibillu*) des geliebten Gipar“ verfertigte, bezeichnete er die Göttin als „Herrin der Schlacht, seine geliebte Gemahlin“ und verwies damit wie schon die Tempelhymnen (s. oben 4.1.) auf die beiden in der Mythologie wirksamen Aspekte des Venusgöttin, die Liebe und den Krieg (*RIME* 3/2.1.3.13).

So wie die Inschriften bieten auch die erhaltenen Urkunden einen Blick auf den königlichen Kult in Uruk, denn über die dortigen Opfer unterrichten vor allem die Ausgaben von Vieh aus den in Puzrišdagan verwalteten königlichen Viehbeständen. Deutlich ist dabei die Präsenz der Königin in Uruk, nachgewiesen etwa durch Lieferungen dorthin wie auch für ihre Reisen von und nach Uruk. Allmonatlich zu Neulicht und Vollmond und zu Festen feierte Šulgis Gemahlin Šulgisimtum am „Tor des Heiligtums“ (ka₂ eš₃) Inanas, wohl dem Zugang zur Zikkurrat, und am Tor des

⁵⁶ *RIME* 3/2.1.1.33 und 34 (Urnamma), 3/2.1.2.6 (Šulgi). Zu einer angeblich aus Uruk stammenden Amarsuena-Inschrift an Inana-Ninsiana (*RIME* 3/2.1.3.14) s. unten Abschnitt 6.

„Priestertempels“ (^{ĝe}ĝepar)⁵⁷ im Eana sowie bei der nun erstmals belegten Göttin Nanaja, der Verkörperung weiblicher Schönheit.⁵⁸ Bei den Festen in Uruk, vor allem dem zweimal jährlich gefeierten Fest „des himmlischen Bootes“ (ma₂-an-na), standen Inana und Nanaja im Zentrum, und mit der nun ebenfalls nachweisbaren Gansura ist hier die urukäische Trias an Göttinnen vollständig versammelt.⁵⁹ Zum Kreis von Inana gehörten noch An (s. unten 6.), ihre göttliche Harfe Ninigizibara sowie die kriegerischen Ištar-Gestalten Akkades, Anunītum und Ulmašītum. Weiters begegnen die Gottheiten ⁴IGI.(ZA).KUR, Muša'igiĝal und Gula.⁶⁰ Allerdings darf man nicht einfach jeden Beleg für einen Tempel Inanas, für Göttinnen ihres Kreises oder für in Uruk beheimatete Göttinnen unbesehen auf Uruk selbst beziehen, da Inana, Anunītum, Nanaja oder auch Ninsumun in vielen Heiligtümern, besonders prominent in Nippur sowie „im Palast“ verehrt wurden.⁶¹

Die politische Bedeutung von Uruk in der ersten Hälfte des dritten Jahrtausends hatte das Pantheon der Stadt entscheidend geprägt: Ninsumun und Lugalbanda fungierten als Eltern des göttlichen Königs Gilgameš, Dumuzi stand der Stadtgöttin so nahe, wie es der König erhoffen durfte. Nicht umsonst verehrten deshalb die Könige der Dritten Dynastie von Ur diese Gottheiten in besonderem Maße, waren sie doch Erben der großen Herrschertraditionen von Sumer und Akkad. Ninsumun und Lugalbanda wurden bei den Opfern in Nippur gemeinsam mit den vergöttlichten Königen verehrt,⁶² wie Dumuzi und Ğeštinana zählten sie zu den Göttern des Palas-

57 Der Begriff Gipar (*ĝepar*) lässt sich kaum adäquat übersetzen, da hier die Verbindung von Tempel und priesterlicher Wohnung und Amtsstätte angesprochen ist.

58 Sallaberger (1993/I, 42–43 und 46–47) zu monatlichen Feiern, zu dieser Trias auch *ibid.* (220, Band II, 126–127 Tabelle 72); zu Nanaja in Uruk zur Ur III-Zeit Richter (2004, 303–306).

59 Sallaberger (1993/I, 209–221) zu den Feiern in Uruk; zu Gansura, altbabylonisch Kanisura, im ersten Jtsd. Ušur-amassu, s. etwa Richter (2004, 309–310).

60 Sallaberger (1993/I, 218, 220–221 zu Ninigizibara); zu Muša'igiĝal s. Richter (2004, 308–309); zu Anunītum und Ulmašītum am Ğeštinana-Tor s. *OIP* 115, 128 (datiert iv. Monat Šulgi 32, Šulgisimtum-Archiv), Ğeštinana mit Gansura *Ontario* 1, 159 (datiert 14. xii. Šusuen 1).

61 Bei Sallaberger (1993/II, 122, Tabelle 70b) habe ich noch fragend *PDT* 1, 342 (mit Inana, An und Ninsubur im Inana-Tempel) für Uruk angeführt; einen eindeutigen Urkunden-Beleg für den Inana-Tempel in Uruk kenne ich aber nicht. Richter (2004, 301) bietet im Uruk-Kapitel etwa *PDT* 2, 1173 mit den Göttern An, Inana, Dada, Ninšubur im Inana-Tempel; hier ist aber eindeutig der Inana-Tempel in Nippur angesprochen (s. Sallaberger 1993/II, 102). Die Angaben von Richter (2004) zu Uruk sind also mit größter Vorsicht zu benutzen, da er Belege für Gottheiten ohne ausreichende Evidenz diesem Ort zuweist.

62 Sallaberger (1993/I, 56–57 mit weiterer Literatur in Anm. 235). Richter (2004, 321–325) stellt weitgehende Vermutungen über die Kultorte Ninsumuns im 3. Jahrtausend an; dass die Ninsumun von KL.KAL^{ki} nach der kanonischen Tempelliste in Kulaba verehrt worden sei, spiegelt das bekannte Phänomen, dass Gottheiten aus kleineren Orten (auch) in den Zentren präsent sind (etwa Götter von Eridu in Ur), wider.

tes.⁶³ Dumuzis Hauptkultort blieb aber nach wie vor Badtibira.⁶⁴ Diese ursprünglich in Uruk beheimateten Gottheiten (Ninsumun, Lugalbanda, Dumuzi, Ġeština) gehörten am Ende des Jahrtausends nun also zum Palast und nicht mehr zu den königlichen Kultstätten in Uruk, und diese neue Situation prägte das Pantheon Uruks im folgenden zweiten Jahrtausend.

Spricht man über sumerische Könige und die Göttin Inana von Uruk, so erwartet man vielleicht ein Wort zum Mythologem der „Heiligen Hochzeit“. Die Analyse der Dokumente zum kultischen Kalender der Ur III-Zeit hat gezeigt, dass es im Kult kein entsprechendes Ereignis im Jahreslauf gab, sondern dass die Forschung die literarisch-mythisch dargestellte Beziehung zwischen König und Göttin zu einfach als eine Beschreibung von kultischen Realitäten angesehen hatte.⁶⁵

Aufgrund der heute vorliegenden Quellen kann man die Stadt der Liebesgöttin im Königtum von Ur etwas besser verstehen: hier befand sich offensichtlich ein Palast der Ur III-Königin, denn diese wurde auffallend häufig mit Uruk verbunden. Die Riten von Šulgis Gemahlin Šulgisimtum in Uruk oder der Fund von Schmuckketten für die Frauen Šusuens, Kubātum und Tiamatbāstī, im Eana unterstützen die Rolle von Uruk als der Stadt der königlichen Frauen.

5. Kulaba, das politische und religiöse Zentrum Uruks

Inana residierte laut den ältesten einschlägigen Quellen in Kulaba (s. oben 4.1). Dies steht im Widerspruch zur Lehrbuchmeinung, das frühe Uruk habe zwei Bereiche namens Eana (oder Uruk) und Kulaba aufgewiesen. Zurück geht diese Vorstellung auf Adam Falkenstein (1941, 33–34), der in seiner grundlegenden Arbeit zur Topographie von Uruk nachwies, dass Kulaba kein eigener Ort, sondern Teil von Uruk war. Kulaba erscheint ausschließlich in literarischen Texten und davon ausgehend überlegt Falkenstein, ob hier nicht vor der frühdynastischen Zeit zwei Ortsteile mit den Zentren Eana und Kulaba bestanden hätten:

„Für das Nebeneinander der zwei Stadtnamen Uruk und Kullaba [...] haben wir eine gute Erklärung, wenn wir zwei ursprünglich nebeneinander bestehende Städte annehmen, aus deren Zusammenschluß dann das große Uruk

63 In der Tat gelingt es nicht, einen eindeutigen Ur III-Beleg für Dumuzi in Uruk zu finden (vgl. Sallaberger 1993/II, 190 s. v. ^dDumu-zi). Die von Richter (2004, 311) gebotenen Belege beziehen sich auf Riten im „Palast“, einzig der Monatsname iti izim ^dlugal-e₂-muš₃ (W 15876ao Rs. 8, Richter *l. c.*) auf einer Uruk-Tafel verweist auf Dumuzi. Ġeština lässt sich immerhin selten nachweisen; zu Ġeštinas Verhältnis zur Königin zuletzt Weiershäuser (2012).

64 *BIN* 3, 215 (datiert 29. iv. Šusuen 1) nennt für Badtibira (Patibira) die Götter Dumuzi, Inana, Išar, Mišar, Ninsubur.

65 Sallaberger (1993/I, 314 Anm. 1421; 1999, 155–156); inzwischen so auch Cooper (2013, allerdings ohne Sallaberger 1993 und 1999 zu zitieren). Man muss in diesem Bereich auch dem Wandel in der Vorstellung von der Ur III- zur Isin-Zeit stärker Rechnung tragen.

entstanden ist. Dieser Zusammenschluß müßte noch in der archaischen Zeit erfolgt sein, denn schon in der ‚frühdynastischen Zeit‘ [...] ist die umfassende Stadtmauer errichtet worden [...]. Das Verschwinden des Namens von Kullaba in der nichtliterarischen Überlieferung wäre dann einfach dadurch bedingt, daß Uruk mit seinem Kultzentrum Eanna das Übergewicht über Kullaba gewann. Das Weiterleben der lokalen Kulte von Kullaba innerhalb von Uruk erregt dann keinerlei Bedenken, da wir nicht mit Umpflanzungen des Kultes zu rechnen haben.

Die beste Bestätigung der Annahme, daß Kullab innerhalb der Mauern von Uruk gelegen hat, sehe ich in dem Befund der Ausgrabungen in den archaischen Schichten in Uruk. Dort sind zwei sich deutlich voneinander abhebende Heilige Bezirke festgestellt worden [...]: der Bezirk [...] im Gebiet der späten Anu-Ziqurrat und des Rēš-Heiligtums, den wir auch in alter Zeit als den Anu-Bezirk ansehen dürfen, und zweitens das Heiligtum von Eanna [...]. Die beiden Heiligtümer könnten sehr gut die Kultmittelpunkte zweier nebeneinander bestehender Städte gewesen sein.“ (Falkenstein 1941, 34)

Diese Überlegungen Falkensteins haben das moderne Bild von Uruk grundlegend geprägt, auch wenn man öfters eine gewisse Unsicherheit bezüglich des Gebrauchs der Begriffe „Kulaba“ und „Uruk“ spürt.⁶⁶ Dabei handelt es sich jedoch um Rekonstruktionen, die auf dem damaligen Wissensstand beruhen und zudem den Textbefund vor allem des zweiten und ersten Jahrtausends auf die Uruk-Zeit zurückprojizierten. Methodisch ist entscheidend, dass die Beobachtung von zwei Zentren zur Uruk-Zeit auf keinen Fall impliziert, dass sich die Begriffe „Uruk“ (oder „Eana“) und „Kulaba“ auf diese beiden verteilen ließen.

Heute, gut 60 Jahre später, sind die Quellen insbesondere für die Frühzeit um ein Vielfaches angewachsen. Und da zeigen die Fara-zeitlichen Zame-Hymnen und die Tempelhymnen Enḫeduanas ohne jeden Zweifel, dass Inana in Kulaba verehrt wurde (oben 4.1), also zu einer Zeit, als sich in Eana das frühdynastische Inana-Heiligtum befand. Die Annahme einer „Uruk-Kulaba“ genannten Doppelstadt entfällt damit vollständig, ebenso ist die Idee eines „Zusammenschlusses“ (Falkenstein 1941, 34) zweier Siedlungen namens „Kulaba“ und „Eana“, „Uruk“ gänzlich aufzugeben.⁶⁷

66 Einige wenige Beispiele sollen das illustrieren: Nissen (1983, 110) vorsichtig „in diesem westlichen Bereich von Uruk, den wir vielleicht mit dem aus späteren Texten bekannten Ortsnamen Kullaba benennen dürfen“; Glassner (1993, 81–82) hingegen explizit „Kulaba, la cité voisine d’Eana“, so auch andere, etwa Selz (2013, 235), der „Eanna“ vom westlich gelegenen Stadtteil Kulaba trennt. Zum Konzept einer „Doppel-“ oder „Zwillings-Stadt“ s. etwa Wilcke (2012, 14): „Uruk-Kulaba: Inana’s twin cities“; während Klein (1981, 146) sich nicht festlegt: „Kullaba, in this context, as well as throughout most of the Sumerian literary texts, is probably a synonym for Uruk [...] the ‚twin-cities‘ Uruk-Kullaba [...]“.

67 Mit dieser kategorischen Feststellung wird natürlich die auf archäologischen Befunden beruhende Diskussion zur frühen Stadtentwicklung und zwei möglichen Zentren überhaupt nicht berührt. Es geht mir allein darum, die Bezeichnung der zwei Zentren als „Kulaba“ (das Gebiet

Die sumerischen Epen bezeichneten Gilgameš und seine Vorgänger Enmerkara und Lugalbanda oft „Herrn (en) von Kulaba“,⁶⁸ insbesondere Lugalbanda galt als der Gott von Kulaba; einen „Herrn (en) von Kulaba“ kannte schon die Literatur der Fara-Zeit (*IAS* 329 vi). Lugalbanda und Gilgameš verkörperten über das gesamte dritte Jahrtausend hinweg das Königtum, nicht umsonst erschienen sie als Schutzherrn der Könige von Ur am Ende des Jahrtausends.

In Kulaba waren also die Stadtgöttin Inana und der König zu lokalisieren, die „Mutter von Kulaba“ war Ninirigal (oben 4.2), deren Namen womöglich als „Herrin (der) Große(n) Stadt“ zu verstehen ist. „Kulaba“ erweist sich damit als eine Bezeichnung des monumentalen Zentrums, eines Bezirkes, der wohl sowohl den Inana-Tempel Eana als auch den königlichen Palast umfasste. Dass das nahegelegene Stampflehmgebäude von Boehmer (1991) als Palast Lugalzagesis gedeutet wurde, passt in dieses Bild. Es war in frühdynastischer Zeit offensichtlich weiter verbreitet, das politisch-religiöse Zentrum und die Stadt als Begriffspaar zu verbinden. Im archaischen Ur kennt man das Paar AB (eš₃?) – Urim „Temenos und (Stadt) Ur“,⁶⁹ in Fara stehen e₂-gal „Palast“ und (e₂-)iri „Stadt(haus)“ nebeneinander;⁷⁰ fest geprägt ist das Begriffspaar SA.ZA_x^{ki} wa Ebla „Palast“ und (Stadt) Ebla.⁷¹ Dieser Reihe möchte ich das Paar „Kulaba“ und „Uruk“ als Bezeichnungen des politisch-religiösen Zentrums bzw. der Stadt anfügen. Wenn Utuḫēgal die „Söhne seiner Stadt“ anspricht und dabei die „Söhne von Uruk und Kulaba“ ermutigt (S. 360), dann könnte man das womöglich auf Truppenteile von Eana und Palast (= Kulaba) und aus dem übrigen Stadtgebiet (= Uruk) beziehen.

6. Der Gott An und das frühe Uruk

Die Annahme einer vorgeschichtlichen Doppelstadt Uruk, deren Spuren sich im historischen Uruk des dritten Jahrtausends erhalten hätten, betrifft letztlich auch die Frage nach dem Kult des Gottes An. Denn den oben zitierten Überlegungen Falkensteins (1941, 34) folgend ist es weit verbreitet, den Uruk-zeitlichen Kultbau in K XVII als „Anuzikkurrat“ zu bezeichnen. Diese Bezeichnung beruht auch darauf, dass sich in unmittelbarer Nähe das Rēš-Heiligtum seleukidischer Zeit befindet. Doch dieses war bekanntlich der monumentale Ausdruck einer fundamentalen religiösen Neuori-

der sogenannten „Anu-Zikkurrat“) und „Uruk“ oder „Eanna“ (Eana-Gebiet) ebenso wie sich daran anschließende weitere Hypothesen aufzugeben.

68 Mittermayer (2009, 13–14) bietet dazu eine konzise Zusammenfassung. Auch wenn sie nicht eigens auf Kulaba eingeht, ist sie eine der wenigen, die Kulaba und Eana gleichsetzt (explizit offensichtlich nur *ibid.* 13 Anm. 65: „im Eana (= Kulaba)“); vgl. auch Marchesi/Marchetti (2011, 105–106).

69 *UET* 2, 95, vgl. *UET* 2, 93 ii 4 und 6; s. Sallaberger/Schrakamp (2015, 59).

70 So etwa in *TSS* 554 und 780 (Visicato 1995, 69–70 Nr. 203 und 204); zu den beiden Institutionen Visicato a. O. 89–133.

71 Bonechi (1993, 192 s. v. Ebla und 281–282) fasst die Diskussion übersichtlich zusammen.

entierung Uruks in achämenidisch-seleukidischer Zeit, als der Himmelsgott Anu auf Kosten von Ištar als Gott von Uruk etabliert wurde und die Theologie dabei unterschiedliche Konzepte der vorangegangenen Jahrhunderte aufnahm.⁷²

Die dürftige Quellenlage für das dritte Jahrtausend bietet viel Raum für Spekulationen zur frühen Bedeutung des Gottes An. Und auch wenn der frühbronzezeitliche Befund nicht unmittelbar zur Deutung des Uruk-zeitlichen Kultbaus in K XVII beitragen kann, so stellt sich die Frage nach der Rolle von An im Kult umso dringender, nachdem im vorangegangenen Abschnitt 5. die Hypothese einer historischen Doppelstadt „Uruk-Kulaba“ widerlegt wurde.

In den Quellen des dritten Jahrtausends ist der Kult Ans in Uruk nachweisbar, und zwar im Tempel Inanas in der Ur III-Zeit.⁷³ So wie allgemein üblich wurde in einem Heiligtum, gerade im Hauptheiligtum der Stadt, auch die göttliche Familie der dort ansässigen Gottheit mitverehrt, neben Inana kam hier ihrem Vater An ein wichtiger Platz zu. In altbabylonischer Zeit kennt man dann An in Uruk überhaupt nur noch in der Verbindung mit Inana (oft an ^dinana geschrieben) als Empfänger von Stiftungen von Herrschern.⁷⁴

Ein wenig früher als die Ur III-Zeit ist der Hinweis auf einen Priester Ans (isib an-na)⁷⁵, denselben Titel trug am Ende der frühdynastischen Zeit Lugalzagesi.⁷⁶ Lugalzagesi baute einen Tempel für Namma, „die Gemahlin Ans“ (*RIME* 1.14.15.2). In den Tempelhymnen Enheduanas aber sucht man einen An in Uruk vergebens, in den Fara-zeitlichen Zame-Hymnen taucht er relativ unscheinbar zwischen Ningal und Damgalnuna auf, ohne dass in irgendeiner Weise auf Uruk verwiesen wäre (*Z.* 41–43, s. Tabelle 2).

An durchaus prominenter Stelle erscheint An allerdings in Inschriften der frühdynastischen Herrscher Lugalzagesi und Lugalzagesi. Lugalzagesi, der „König von Kiš“, der Uruk und Ur beherrschte (s. S. 349), stiftete eine Weihung „dem An, dem Herrn der Länder, und der Inana, der Herrin von Eana“. Die entsprechenden Steingefäße stammen aber aus dem Inana-Tempel von Nippur, beziehen sich

72 Zum allgemeinen historischen Rahmen und Details s. etwa Frahm (2002).

73 Zu beachten sind die (wenigen) Hinweise bei Sallaberger (1993/II, 190), s. v. „An (Uruk)“; An ist immer Inana nachgeordnet, er wurde in ihrem Tempel verehrt (*PDT* 1, 563), einmal heißt es statt „An“ der „Thron Ans“ (gu-za an-na, *BIN* 5, 6, Tabelle 70b; Zugehörigkeit nach Uruk wegen des „Tores des Gipar“ angenommen). Anders als Richter (2004, 297) sehe ich keinen Hinweis darauf, dass das ma₂-an-na, das „himmlische Schiff“, das Festen zu Ehren insbesondere Nanajas und Inanas den Namen gab, sich auf den Gott An beziehe; die Formulierung bei Richter *l. c.*, dass dieses Fest „in der Ur III-Zeit jedoch schon vollständig unter dem Zeichen der Inana/Ištar stand“ (Hervorhebung W.S.) belegt, wie fest die Vorstellung einer alten Dominanz von An im Fach verankert ist.

74 Richter (2004, 298–299). Das Heiligtum von An und Inana befand sich demnach im Eana-Heiligtum.

75 *RIME* 2.13.2.2001, Weihung von PN isib an-na für Urgigir von Uruk IV.

76 *RIME* 1.14.20.1 i 6; erinnert sei hier an Sargons Titel gu_{du}4 an-na/pašiš Anim.

also trotz des Inana-Epithetons „Herrin von Eana“ auf den dortigen Inana-Tempel und nicht auf Uruk. Dass die Inana von Nippur die Herrin des Heiligtums und die Hauptadressatin der Stiftung war, äußert sich darin, dass die Inschrift zusammenfassend nur von „seiner Herrin Inana“ spricht.

an lugal kur-kur-ra	An, dem Herrn der Länder,
^d inana nin e ₂ -an-na-ra	(und) Inana, der Herrin von Eana,
lugal-ki-gub-ni-du ₇ -du ₇	(hat) Lugalkigubnidudu,
lugal kiš ⁱ ki	der König von Kiš,
(...)	
¹⁹ [lugal-ki-gu]b-[ni-du ₇ -d]u ₇ -de ₃	– Lugalkigubnidudu
^d inana nin-ni	hat Inana, seiner Herrin,
a mu-na-ru	geweiht. (<i>RIME</i> 1.14.14.2)

Noch schwieriger ist der Fall von Lugalsilasi zu beurteilen, dessen Lapislazuli-Gründungstafel für den Bau eines „Hofes“ (kisal) für An und Inana erhalten ist.

an lugal kur-kur-ra	„An, dem Herrn der Länder,
^d inana	(und) Inana,
nin ^d inana-ra	der Herrin des Eana (oder: des Himmels), ⁷⁷ –
lugal-sila-si	Lugalsilasi,
lugal kiš ⁱ	der König von Kiš,
bad ₃ kisal	hat die Mauer des Hofes
mu-na-du ₃	ihr (= der Inana) gebaut.“
	(BM 91013, <i>RIME</i> 1.14.13.1) ⁷⁸

Während Steible (1982/II, 218) noch fragend eine Herkunft aus Nippur vermutete, schreibt Frayne (2007, 411): „A plano-convex lapis lazuli foundation tablet, which on the basis of its registration number can be determined to have come from Uruk“. Der Online-Katalog des British Museum⁷⁹ bietet zu BM 91013 = 1892,1213.9 (= 92,12-13-9) aber die Angabe: „Excavated/Findspot Sippar“; diese Herkunftsangabe erscheint noch weniger vertrauenswürdig. Das Steintäfelchen wurde vom Antikenhändler Rollin & Feuarent gemeinsam mit zwei Gründungsdokumenten Amar-Suenas für einen Tempelbau für Inana-Ninsiana gekauft (BM 91014 = 1892,12-13.10; BM 91017 = 1892,1213.8).⁸⁰ Auch wenn Steible (1991/II, 231) und Frayne (1997, 259–260) für letztere „Uruk“ als Herkunftsort angeben, so bietet hier der Online-Katalog des British Museum „Telloh“ als Fundort an; der Göttername Ninsiana könnte vielmehr ebenfalls auf Nippur hinweisen (Sallaberger 1993/I, 104). Geht man der von Frayne

⁷⁷ Zusammenfassend zur Deutung der Zeile Steible (1982/II, 219) und Frayne (2007, 411).

⁷⁸ Ein gutes Foto der Lapislazulitafel im Katalog der Ausstellung „Uruk – 5000 Jahre Megacity“ (Crüsemann *et al.* 2013, 78); zum Text und zum Material Lapislazuli vgl. Selz (2014, 53–55).

⁷⁹ http://www.britishmuseum.org/research/collection_online/search.aspx (letzter Zugriff 28.03.2015).

⁸⁰ Bauinschrift für Tempel für Inana-Ninsiana *RIME* 3/2.1.3.14 (Amarsuena).

gebotenen Spur der Registrationsnummer nach, so findet man im Katalog (Anm. 83) noch Folgendes: Am gleichen Tag erwarb das British Museum vom selben Händler nicht nur eine frühdynastische Gründungsfigur (BM 91016 = 1892,1213.7), im Museum einst mit der Fundortangabe „from Tell Lo“ versehen, sondern zudem ein Unquentarium (1892,1213.1), ägyptische Uschebti-Figuren (1892,1213.2 bis 6) und eine kypro-syllabisch-phönizische Inschrift (1892,1213.11). Das Erwerbungsdatum kann also keine Hilfe für den Fundort der Lugalsilasi-Inschrift bieten.

Auf welchen Ort sich Lugalsilasi in seinem Dokument bezieht, muss demnach offen bleiben; und dass er allein den Titel „König von Kiš“ trägt, unterstützt jedenfalls nicht die Zuweisung nach Uruk. An und Inana wurden nach der Lapislazulitafel im gleichen Gebäudekomplex verehrt, was im Baubefund nur für den frühdynastischen Inana-Tempel von Nippur (Schicht 7–8) nachweisbar ist, wo die zwei Zellen⁸¹ in Übereinstimmung mit der Lugalkigubnidudu-Inschrift (s. oben) und anderen Zeugnissen Inana und An zugewiesen werden können. Die Parallelität der beiden zitierten Dokumente legt zwar für die Inschrift von Lugalsilasi eine Herkunft aus Nippur nahe, endgültig beweisen lässt sich das aber nicht.⁸²

Für das dritte Jahrtausend gibt es also keine Hinweise, dass An eine bedeutende Gottheit im Kult der Stadt Uruk gewesen sei. Nach den derzeit bekannten Quellen rangierte er nicht nur weit hinter Inana, sondern auch hinter Gottheiten wie Ninirigal, Ningirima oder Messaĝĝa'unu(g). Man möchte aber annehmen, dass er im Tempel Inanas, dem Eana, schon vor der Ur III-Zeit, für die entsprechende Zeugnisse vorliegen, eine Zella innehatte.

7. Zusammenfassung und Ausblick

Die hier knapp skizzierte Bedeutung des Stadtstaats Uruk in der Frühen Bronzezeit ist die Voraussetzung für das literarische Bild der Stadt in den folgenden Jahrhunderten. Nicht umsonst ist kein anderer Ort präsenter in der Sumerischen Königsliste, nicht umsonst gilt der prototypische König, Gilgames, als Herrscher von Uruk. Nach dem einzigartigen Machtmonopol in der Urukzeit bewahrte die Stadt im dritten Jahrtausend einen herausragenden Rang im Reigen der Stadtstaaten; andernfalls hätte sie die Vorstellungswelt Mesopotamiens wohl kaum so nachhaltig geprägt.

Unter den Königen der Dritten Dynastie von Ur scheint sich die Rolle von Uruk gewandelt zu haben, traten doch nun die Göttinnen des Inana-Kreises, neben ihr selbst und ihren Erscheinungsformen Anunitum und Ulmašitum auch Nanaja und Gansura, stark in den Vordergrund, was wohl auf die Präsenz der Königin in Uruk zurückging. Die königlichen Götter Uruks, Gilgames und seine Eltern Ninsumun und Lugalbanda, waren in den königlichen Palast integriert und von Uruk gelöst. Die

81 S. z. B. Heinrich (1984, Abb. 211); zur Zuweisung der beiden Zellen im Inana-Tempel der Ur III-Zeit an An und Inana auch aufgrund der Urkundenzeugnisse s. Sallaberger (1994, 137).

82 S. auch oben Abschnitt 3. zu 05. Lugalsilasi.

alten in fröhdynastischer Zeit gut belegten und einflussreichen Gottheiten Uruks, Ninirigal, die „Mutter von Kulaba“, die Göttin des Heilwassers Ningirima und der Verwalter Inanas, Messaĝĝa'unu(g), traten in der Ur III-Zeit zugunsten anderer Götter im Staatspantheon völlig in den Hintergrund.

Uruk bot also in fröhdynastischer Zeit ein deutlich vielseitigeres Pantheon, das neben der Kriegs- und Liebesgöttin Inana vor allem die Aspekte der Herrschaft mit Gilgameš und seinen Eltern, der Muttergöttin mit Ninirigal und der Beschwörungskunst mit Ningirima abdeckte, hinzu kamen als Vertreter des Hofstaats der „Groß-Vogt“ Messaĝĝa'unu(g) und die Adjutantin Ninsubur. Inanas Vater An war trotz seiner Präsenz in der sumerischen Mythologie um Uruk in Kult und Topographie offensichtlich von nachgeordneter Bedeutung, er lässt sich nur in Inanas Tempel belegen. Hatte es in Uruk zur Urukzeit je zwei Kultzentren gegeben, dann war davon in der fröhdynastischen Zeit nichts mehr zu spüren. Doch mindestens ebenso plausibel erscheint die Verlegung des Uruk-zeitlichen Kultzentrums von K XVII in den Bereich der ehemaligen monumentalen Bauten mit primär politisch-kommunaler Funktion, so dass dort ein neues Zentrum um den neu geschaffenen Tempel Eana entstand.⁸³

Das fröhdynastische Uruk, die größte und mächtigste Stadt Mesopotamiens zu Beginn des dritten Jahrtausends, besaß ein monumentales Zentrum mit dem Heiligtum Inanas, dem Eana, und dem Sitz des Herrschers. Archäologisch wurde das nordöstlich an Eana angrenzende Stampflehmgebäude überzeugend als Palast Lugalzagesis gedeutet (Boehmer 1991). Dieses politisch-religiöse Zentrum hieß Kulaba, das von der Stadt Uruk umgeben war.

83 Diese überzeugende Interpretation des Befundes geht auf eine Diskussion mit Pascal Butterlin zurück; s. seinen Beitrag im vorliegenden Band.

Bibliographie

- Andersson, J. 2012: *Kingship in the Early Mesopotamian Onomasticon 2800–2200 BCE. Studia Semitica Uppsaliensia* 28. Uppsala
- Bauer, J. 1998: Der vorsargonische Abschnitt der mesopotamischen Geschichte, in: P. Attinger/M. Wäfler (Hg.), *Annäherungen 1: Mesopotamien. Späturuk-Zeit und Frühdynastische Zeit. OBO* 160/1. Fribourg/Göttingen, 429–585
- Biggs, R.D. 1974: *Inscriptions from Tell Abū Šalābīkh. OIP* 99. Chicago/London
- Black, J.A. et al. 1998–2006: *The Electronic Text Corpus of Sumerian Literature*. etcs1.orinst.ox.ac.uk (zuletzt eingesehen am 28.3.2015)
- Boehmer, R.M. 1991: Lugalzagesi, der Bauherr des Stampflehmbauwerkes in Uruk, *BagM* 22, 165–174
- Boehmer, R.M. 2014: Ein frühnächtliches Fest zu Ehren der Stadtgöttin von Uruk, Innana, *ZORA* 7, 127–135
- Bonechi, M. 1993: *Répertoire Géographique des Textes Cunéiformes* 12/1: *I nomi geografici dei testi di Ebla. TAVO Beiheft* 7/1. Wiesbaden
- Conti, G. 1993: Ninirigal, mère de Kullab, *MARI* 7, 343–347
- Cooper, J.S. 2013: Sex and the Temple, in K. Kaniuth/A. Löhnert/J.L. Miller/A. Otto/M. Roaf/W. Sallaberger (Hg.), *Tempel im Alten Orient. CDOG* 7. Wiesbaden, 49–57
- Crüsemann, N./van Ess, M./Hilgert, M./Salje, B. 2013: *Uruk: 5000 Jahre Megacity; Begleitband zur Ausstellung „Uruk – 5000 Jahre Megacity“ im Pergamonmuseum - Staatliche Museen zu Berlin. Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen* 58. Petersberg
- Falkenstein, A. 1941: *Topographie von Uruk, I. Teil: Uruk zur Seleukidenzeit. ADFU* 3. Berlin
- Frahm, E. 2002: Zwischen Tradition und Neuerung. Babylonische Priestergelehrte im achämenidenzeitlichen Uruk, in: R.G. Kratz (Hg.), *Religion und Religionskontakte im Zeitalter der Achämeniden*. Gütersloh, 74–108
- Frayne, D.R. 1983: A New Šulgi Text in the Royal Ontario Museum, *ARRIM* 1, 6–9
- Frayne, D.R. 1997: *Ur III Period (2112–2004 BC)*. *RIME* 3/2. Toronto
- Frayne, D.R. 2007: *Presargonic Period (2700–2350 BC)*. *RIME* 1. Toronto
- George, A.R. 1992: *Babylonian Topographical Texts. OLA* 40. Leuven
- George, A.R. 1993: *House Most High. The Temples of Ancient Mesopotamia. MesCiv.* 5. Winona Lake
- George, A.R. 2003: *The Babylonian Gilgamesh Epic, Introduction, Critical Edition and Cuneiform Texts*. Oxford
- George, A.R. 2011: *Cuneiform Royal Inscriptions and Related Texts in the Schøyen Collection. Cornell University Studies in Assyriology and Sumerology* 17. Bethesda, MD
- Glassner, J.-J. 1993: *Chroniques mésopotamiennes*. Paris
- Green, M.W. 1982: Miscellaneous Early Texts from Uruk, *ZA* 72, 163–177
- Heinrich, E. 1982: *Die Tempel und Heiligtümer im alten Mesopotamien: Typologie, Morphologie und Geschichte. DAA* 14. Berlin
- Jacobsen, T. 1957: Early Political Development in Mesopotamia, *ZA* 52, 91–140
- Klein, J. 1981: *Three Šulgi Hymns. Sumerian Royal Hymns Glorifying King Šulgi of Ur*. Ramat-Gan
- Krebernik, M. 1984: *Die Beschwörungen aus Fāra und Ebla*. Hildesheim
- Krebernik, M. 1993–1997: Mes-sanga-Unug, in: *RIA* 8, 94–95

- Krebernik, M. 1994: Ein Keulenkopf mit Weihung an Gilgameš im Vorderasiatischen Museum, Berlin, *AoF* 21, 5–12
- Krebernik, M. 1998: Die Texte aus Fāra und Abū Šalābīh, in: P. Attinger/M. Wäfler (Hg.), *Annäherungen 1: Mesopotamien. Späturuk-Zeit und Frühdynastische Zeit*. OBO 160/1. Fribourg/Göttingen, 235–427
- Krebernik, M. 1998–2001: Nin-irigala, in: *RIA* 9, 386–387
- Krebernik, M. 2003: Drachennutter und Himmelsrebe? Zur Frühgeschichte Dumuzis und seiner Familie, in: W. Sallaberger/K. Volk/A. Zgoll (Hg.), *Literatur, Politik und Recht in Mesopotamien. Festschrift Claus Wilcke*. Wiesbaden, 151–180
- Krecher, J. 1973: Neue sumerische Rechtsurkunden des 3. Jahrtausends, *ZA* 63, 145–271
- Marchesi, G. 2006: Statue regali, sovrani e templi del Protodinastico. I dati epigrafici e testuali, in: Marchetti, N., *La statuaria regale nella Mesopotamia protodinastica. Memorie dell'Accademia dei Lincei*, Serie IX, vol. 21, fasc. 1. Rome, 205–271
- Marchesi, G. 2010: The Sumerian King List and the Early History of Mesopotamia, in: M.G. Biga/M. Liverani (Hg.), *Ana turri gimilli. Studi dedicati al Padre Werner R. Mayer, S.J. da amici e allievi. Quaderni di Vicino Oriente* 5. Roma, 231–248
- Marchesi, G. 2015: Toward a Chronology of Early Dynastic Rulers in Mesopotamia, in: W. Sallaberger/I. Schrakamp (Hg.), *ARCANE 3: History & Philology*. Turnhout, 139–156
- Marchesi, G./Marchetti, N. 2011: *Royal Statuary of Early Dynastic Mesopotamia*. MesCiv. 14. Winona Lake, IN
- Mittermayer, C. 2009: *Enmerkara und der Herr von Arata. Ein ungleicher Wettstreit*. OBO 239. Fribourg/Göttingen
- Nissen, H.J. 1983: *Grundzüge einer Geschichte der Frühzeit des Vorderen Orients*. Darmstadt
- Pomponio, F. 1994: Re di Uruk, 're di Kiš', *RSO* 68, 1–14
- Pomponio, F./Visicato, G. 1994: *Early Dynastic Administrative Tablets of Šuruppak*. Napoli
- Richter, T. 2004: *Untersuchungen zu den lokalen Panthea Süd- und Mittelbabyloniens in altbabylonischer Zeit*. 2. verb. u. erw. Aufl. AOAT 257. Münster
- Sallaberger, W. 1993: *Der kultische Kalender der Ur III-Zeit*. UAVA 7. Berlin/New York
- Sallaberger, W. 1994: Rezension zu Zettler, R.L.: *The Ur III Temple of Inanna at Nippur*. BBVO 11, *ZA* 84, 136–144
- Sallaberger, W. 1999: Ur III-Zeit, in: P. Attinger/M. Wäfler (Hg.), *Annäherungen 3: Mesopotamien. Akkade-Zeit und Ur III-Zeit*. OBO 160/3. Fribourg/Göttingen, 121–390
- Sallaberger, W. 2013: Gilgamesch, sagenhafter König von Uruk, in: N. Crüsemann/M. van Ess/M. Hilgert/B. Salje (Hg.), *Uruk: 5000 Jahre Megacity; Begleitband zur Ausstellung „Uruk – 5000 Jahre Megacity“ im Pergamonmuseum - Staatliche Museen zu Berlin. Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen* 58. Petersberg, 51–57
- Sallaberger, W. 2015: Ur-Namma, in: *RIA* 14, 422–431
- Sallaberger, W./Schrakamp, I. 2015: Philological Data for a Historical Chronology of Mesopotamia in the 3rd Millennium, in: W. Sallaberger/I. Schrakamp (Hg.), *ARCANE 3: History & Philology*. Turnhout, 1–136
- Schrakamp, I. 2015a: Urukagina und die Geschichte von Lagaš am Ende der präargonischen Zeit, in: R. Dittmann/G.J. Selz (Hg.), *It's a Long Way to a Historiography of the Early Dynastic Period(s)*. AVO 15. Münster, 303–386
- Schrakamp, I. 2015b: Geographical Horizons of the Presargonic and Sargonic Archives, in: W. Sallaberger/I. Schrakamp (Hg.), *ARCANE 3: History & Philology*. Turnhout, 197–270

- Selz, G.J. 2013: Religiöse Praktiken im Alten Orient der Frühzeit, in: N. Crüsemann/M. van Ess/M. Hilgert/B. Salje (Hg.), *Uruk: 5000 Jahre Megacity; Begleitband zur Ausstellung „Uruk – 5000 Jahre Megacity“ im Pergamonmuseum – Staatliche Museen zu Berlin. Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen* 58. Petersberg, 235–239
- Selz, G.J. 2014: The Tablet with ‚Heavenly Writing‘ or How to Become a Star, in: A. Panaino (Hg.), *Non licet stare caelestibus. Studies on Astronomy and its History offered to Salvo De Meis*. Milano/Udine, 51–67
- Sjöberg, Å.W./Bergmann, E. 1969: *The Collection of the Sumerian Temple Hymns and the Keš Temple Hymn*. TCS 3. Locust Valley, NY
- Steible, H. 1982: *Die altsumerischen Bau- und Weihinschriften*. FAOS 5. Stuttgart
- Steible, H. 1991: *Die neusumerischen Bau- und Weihinschriften*. FAOS 9. Stuttgart
- Steible, H. 2015: The Geographical Horizon of the Texts from Fara/Shuruppak, in: W. Sallaberger/I. Schrakamp (Hg.), *ARCANE 3: History & Philology*. Turnhout, 157–161
- Steinkeller P. 1998: Inanna’s archaic symbol, in: J. Braun/K. Łyczkowska/M. Popko/P. Steinkeller (Hg.), *Written on Clay and Stone: Ancient Near Eastern Studies Presented to Krystyna Szarzyńska on the Occasion of her 80th Birthday*. Warsaw, 87–100
- Steinkeller, P. 2002: Archaic City Seals and the Question of Early Babylonian Unity, in T. Abusch (Hg.), *Riches Hidden in Secret Places. Ancient Near Eastern Studies in Memory of Thorkild Jacobsen*. Winona Lake, IN, 249–257
- Suter, C. 2014: Human, Divine or Both? The Uruk Vase and the Problem of Ambiguity in Early Mesopotamian Visual Arts, in: M. Feldman/B. Brown (Hg.), *Critical Approaches to Ancient Near Eastern Art*. Berlin, 545–568
- Szarzyńska, K. 1997: *Sumerica. Prace Sumeroznawcze*. Warsaw
- Vanstiphout, H.L.J. 2003: *Epics of Sumerian Kings: The Matter of Aratta*. WAW 20. Atlanta
- Visicato, G. 1995: *The Bureaucracy of Šuruppak. Administrative Centres, Central Offices, Intermediate Structures and Hierarchies in the Economic Documentation of Fara*. ALAS-PM 10. Münster
- Weiershäuser, F. 2012: Ĝeštinanna und die Mutter des Šulgi, in: G. Wilhelm (Hg.), *Organization, Representation, and Symbols of Power in the Ancient Near East. Proceedings of the 54th Rencontre Assyriologique Internationale at Würzburg 20–25 July 2008*. Winona Lake, IN, 347–355
- Wilcke, C. 1969: *Das Lugalbandaepos*. Wiesbaden
- Wilcke, C. 1987–1990: Lugalbanda, in: *RIA* 7, 117–132
- Wilcke, C. 1996: Neue Rechtsurkunden der altsumerischen Zeit, *ZA* 86, 1–67
- Wilcke, C. 2012: *The Sumerian Poem Enmerkar and En-suĥkeš-ana: Epic, Play, Or? Stage Craft at the Turn from the Third to the Second Millennium B.C. American Oriental Series Essay* 12. Winona Lake